Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 352.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 31. Juli

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

— Die „Germania“ veröffentlicht jetzt im Wortlaut das zweite Anschreiben des Bischofs von Ermland an den Kultusminister vom 9. d. M., auf welches der Kultusminister den bereits Dienstag Morgens von uns mitgetheilten Bescheid gegeben hat. Das Schreiben würde mehr als drei volle Spalten unserer Zeitung ausfüllen, so daß wir es im Wortlaut nicht mittheilen können. Wir begnügen uns, die drei Thesen, welche der Bischof dem ersten ministeriellen Bescheide gegenüberstellt, nebst einem kurzen Auszug der Argumentation wiederzugeben.

Der Bischof behauptet: 1) „Die ministerielle Entscheidung verletzt die Glaubensfreiheit, weil sie innere kirchliche Angelegenheiten, welche nach der Staatsverfassung durch die Kirche zu ordnen sind, vor das Forum des Staates zieht und ohne Rücksicht auf das Urtheil der gesetzlichen und vom preußischen Staate anerkannten Vertreter der katholischen Kirche in Glaubenssachen Entscheidungen und Anordnungen trifft.“ Ob die Lehre eines Priesters katholisch sei oder nicht, habe sein Bischof und in letzter Instanz der Papst zu entscheiden. Wollman sei verpflichtet, Alles zu glauben und zu lehren, was die Kirche (Papst und Konzil) vorschrieben, und zwar nicht blos was sie früher gelehrt, wie der Kultusminister meine, sondern auch, was sie im Verlauf der Entwickelung zu lehren für gut finde, denn die katholische Kirche sei ein entwickelungsfähiger Organismus. 2) „Noch härter aber erscheint dieser Angriff auf unseren Glauben durch die in der Entscheidung vom 29. Juni enthaltene Bestimmung, daß sämmtliche katholische Schüler, welche das Gymnasium zu Braunsberg besuchen wollen, verpflichtet seien, den Religionsunterricht des Dr. Wollmann zu besuchen. Diese Bestimmung ist ein offener, von dem Gesetz ausdrücklich verbotener Gewissenszwang, eine direkte Verkümmerung der in Preußen den Katholiken feierlich garantirten Gewissensfreiheit.“ Wenn auch, wie der Kultusminister ausführe, keine gesetzliche Verpflichtung zum Besuche des Gymnasiums bestehe, so bestehe doch eine moralische Nöthigung, das Gymnasium zu Braunsberg zu besuchen, und es sei daher Gewissenszwang, wenn man den moralisch zum Besuch Genöthigten den Religionsunterricht des Herrn Wollmann aufzwinge. 3) „Daß ferner der Charakter des stiftungsmäßig katholischen Gymnasiums zu Braunsberg durch Ausführung des Entscheids vom 29. Juni d. J. alterirt und katholische Fonds zu nicht katholischen Zwecken verwendet werden, liegt auf der Hand, da das Recht auf den Genuß katholischer Fonds nur jenen Katholiken zukommt, die nach Gesetz und Staatsverträgen, wie z. B. nach der Bulle de salute animarum, als wirkliche Katholiken zu betrachten sind, d. h. jenen, die mit dem Oberhaupte und den Bischöfen der katholischen Kirche in Kommunion leben.“ Es werde der der katholischen Kirche garantirte Besitzstand angegriffen.

Der Kultusminister hat sehr richtig gehandelt, wenn er sich auf eine Widerlegung der langen bischöflichen Auslassungen nicht eingelassen hat. Sein früherer Bescheid sagte bereits Alles, was in dieser Beziehung zu sagen war. Doch wollen wir hier noch die folgenden Bemerkungen der „Nat.-Ztg.“ wiedergeben:

Der Staat beeinträchtigt, was den ersten Punkt angeht, keineswegs die Glaubensfreiheit, sondern er stellt es zunächst ganz in das Belieben der Katholiken, ob sie die vatikanischen Dogmen glauben wollen. Er schützt vielmehr die Glaubensfreiheit, indem er den Arm nicht dazu leiht, den Dr. Wollmann zur Verleugnung seines alten Glaubens und Annahme eines neuen zu zwingen. Es ist aber auch ein Irrthum, wenn der Bischof meint, die katholische Kirche könne ihr Dogma ganz beliebig entwickeln und sie dürfe den der katholischen Kirche gewährleisteten Schutz verlangen, so lange es dem Episkopat beliebe, sich katholische Kirche zu nennen. Der Staat garantirt nach dem A. L.-R. Thl. II. Tit. 11 nur denjenigen Religionsgesellschaften seinen Schutz, welche nicht gegen die Gottheit, die Moral und die Sicherheit des Staates verstoßen. Ob dies der Fall ist, darüber hat der souveräne Staat zu entscheiden, nicht die Kirche, die in unserer Zeit nicht mehr souverän ist und auch nie wieder sein wird. Wenn der Staat die Ansicht hat, daß die neuesten Dogmen die Sicherheit des Staates jetzt oder in Zukunft zu bedrohen geeignet sind, so wird er zu entscheiden haben, wie fern er den Neukatholiken Schutz gewähren und ihre Lehre anerkennen will. Bis jetzt beschränkt er sich darauf, diese Lehren, deren Staatsgefährlichkeit man sich nicht verhehlt, noch zu ignoriren; es kann mit der Zeit aber auch anders werden, wenn der Episkopat auf Grund der neuen Dogmen Gewissenszwang auszuüben fortfährt. Nur die katholische Kirche, wie sie vor dem Juli 1870 war, hat der Staat zu schützen sich verpflichtet: daß er ihre Natur als die eines „Organismus“ anerkennen müsse und jedes „organisch“ sich entwickelnde Dogma hinzunehmen habe, ist eine naive Zumuthung, die zu den wunderbarsten Konsequenzen führen würde, und welche zu stellen die katholische Kirche am wenigsten Recht hat. Der Charakter der katholischen Kirche war bisher ganz vorzugsweise derjenige unverrückbarer Stabilität; wie es die Theologen ausdrücken, „sie ist eine und die gleiche jetzt und in Ewigkeit“. Die „organische Entwickelung“ der Kirche wird an der Existenz der Staaten immer ihre bestimmten Grenzen haben müssen.

Was den zweiten Punkt angeht, so widerlegt der Bischof die Behauptung, der Staat übe durch Beibehaltung des Dr. Wollmann als Religionslehrer Gewissenszwang, durch das eigene Anerkenntniß, daß eine gesetzliche Nöthigung zum Besuche des Gymnasiums nicht vorhanden sei. Die Ausführung von der „moralischen Nöthigung“, ist kein Wort der Erwiderung werth. Ob aus den vatikanischen Dekreten deren Urhebern und Anhängern Unzuträglichkeiten erwachsen, kann dem Staat sehr gleichgültig sein.

In dem dritten Punkt stellt sich der Bischof auf einen Standpunkt, welchen die deutsche Entwickelung seit zwei Jahrhunderten überwunden hat. Die Schule ist nicht mehr eine Angelegenheit der Kirche, sondern ist, wie schon Friedrich Wilhelm I. 1713 durch die That das preußische Landrecht im 12. Titel des 2. Theiles ausdrücklich anerkannte, eine Staatsanstalt. Wenn auch das Braunsberger Gymnasium vor Jahrhunderten als ein kirchliches Institut geschaffen ist, so ist es doch jetzt ein solches nicht mehr, ebensowenig wie etwa die in der Reformationszeit gegründeten Schulen der protestantischen Kirche angehören. Will der Staat der Absicht des Stifters gemäß den konfessionellen Charakter des Gymnasiums wahren, so hat er zu bestimmen, ob er den Dr. Wollmann noch für katholisch halten will oder nicht. Ob die seit Jahrhunderten im Grabe ruhenden Begründer Kardinal Hosius und sein Nachfolger Cromer den Herrn Wollmann für einen Katholiken ansehen, und ob sie selbst fallibel oder infallibel sein würden, ist vollkommen gleichgiltig und ein Kasus, den der Staat nicht zu stellen hat. Wir halten die ganze bischöfliche Auseinandersetzung für ein Erzeugniß, welches den Vertheidigern hierarchischer Anmaßung zwar überzeugend

Maifahrt.

Reiseskizzen von J. H.

III.

Nachlese von Wien. Extrafahrten. Die Tour auf der Südbahn. Die Wunder von Adelsberg. Triest und Miramare. Träume auf dem Ozean.

> Du warst mir ein gar trauter, lieber
> Geselle, komm du schöner Tag,
> Zieh' noch einmal an mir vorüber
> Daß ich mich deiner freuen mag.
>
> Lenau.

Was man so oft als Gewinn des Reisens betont: neue Bekanntschaften und erhöhte Menschenkenntniß — das ist eine sehr zweifelhafte Sache und ich fand, genau zugesehen, bisher stets, daß der Werth dieser Ausbeute ein recht geringer war. Um so höher schätze ich es, daß der günstige Zufall mich eines Tages in Wien mit einem muntern alten Herrn zusammenführte, dessen Lokalkenntniß mir ebenso nützlich wurde als mir der Verkehr mit ihm angenehm war. Im Abgeordnetenhause begann damals die Adreßdebatte. Herr v. W. empfahl mir, diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, das politische Leben Oesterreichs in seinen reichen Parteischattirungen kennen zu lernen. Und in der That, diese beiden Sitzungen, in denen die von der Verfassungspartei (den Deutschen) als Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Hohenwart eingebrachte Adresse berathen und bekämpft wurde, waren vollständig geeignet, einen Ueberblick über die Situation zu gewinnen. Einen Ueberblick, der kein erfreulicher war. Die langjährige Mühe Oesterreichs, seine verschiedenartigen Elemente unter einen Hut zu bringen, in ein Gesammtösterreich zu verschmelzen, wurde hier eingehend resumirt und einer scharfen, geistvollen Kritik unterzogen. Trotzdem machten weder die einzelnen Reden noch die Haltung des Hauses den Eindruck, als werde hier eine Verständigung angebahnt. Noch ehe die Debatte geschlossen war, hatten die Zeitungen berichtet, mit wie viel Stimmen Majorität die Adresse angenommen werden würde. Und ich glaube, die Rechnung traf dann ziemlich genau zu. Es wurden von verschiedenen Seiten des Hauses gute Reden gehalten aber man konnte sich dem Eindruck nicht entziehen, daß in dieser ganzen Affaire leeres Stroh gedroschen wurde. „Ach ja, sagte der alte Herr, als wir hinausgingen, „darüber ist hier auch Niemand in Zweifel. Wir drücken's halt anders aus:

c'est travailler pour le roi de Prusse!

Schaun's Sie, das gefallt Ihnen?“

Da Herr v. W. nicht nur Freund, sondern auch Kenner der Kunst war, begleitete ich ihn gern noch einmal nach Belvedere und nach verschiedenen Privat-Sammlungen. In den Wiener Gallerieen macht es einen wohlthuenden Eindruck, das Zahlen von Trinkgeldern an die Kastellane u. s. w. durch Anschlag verboten zu sehen. Es ist doch auch in der That eine recht unfürstliche Einrichtung, wenn die in den Sälen postirten Diener den Fremden mit hohler Hand empfangen und wieder entlassen, wie es leider in einigen berliner und potsdamer Schlössern zur Belästigung des Publikums geschieht, das sich die Pracht seines Herrscherhauses einmal in der Nähe besehen will.

In der Kapuziner-Kirche sahen wir Canova's herrliches Grabmal der Erzherzogin Christine. Es wird erzählt, daß Canova dieses Werk eigentlich für sich selbst gemacht habe. Die Gruppe links stellt nicht die Wohlthätigkeit u. s. w. sondern die trauernden Künste dar. Der Löwe zur Rechten hatte früher Flügel und sollte der venetianische Leu sein. Nach dem Verkaufe des herrlichen Werks wurden die Flügel entfernt und Canova brachte im Vordergrunde noch eine weibliche Figur an, die sich über den Löwen beugt. In der That ist auch letztere aus hellerem Marmor wie die übrigen Figuren gemeißelt.

Unsere Ausflüge nach Schönbrunn, Hietzing, Mödling waren vom schönsten Wetter begünstigt. Im Garten von Schönbrunn duftete der Flieder und in dem Zentralbau der Orangerie war eine Blumen-Pyramide ausgestellt, deren Farbenpracht und geschmackvolle Zusammenstellung hunderte von Spaziergängern anlockte. Der Schönbrunner Garten ist im Rococo-Geschmack angelegt. Die Alleen und Bosquets werden streng unter der Scheere gehalten. Trägt auch diese Verstümmelung schöner Naturformen immer etwas Barbarisches an sich, so wurde sie doch zu dieser Zeit gerade durch das üppig emporschießende Maiengrün und die Blüthenpracht der Bäume und Fliederbüsche erheblich gemildert. Von der „Gloriette“, einem hübschen Aussichtspunkte des Gartens, hatten wir den herrlichen Rundblick auf Wien und die um Schönbrunn verstreuten Villen und Gärten. In Hietzing erzählte man noch viel von dem verflossenen König von Hannover, der jetzt eine Villa in Penzing (auch bei Wien) angekauft hat. Die Hietzinger hatten den alten Herrn, wie es scheint, liebgewonnen und rühmen seine Wohlthätigkeit und liebenswürdige Art; Tugenden allerdings, deren Kosten sich in der Lage eines sehr wohlhabenden Exkönigs nicht allzuhoch belaufen.

Wenn der Amerikaner Carey die Transportsteuer für die drückendste von allen hält, so ist dies in Bezug auf den Transport der Reisenden nicht zuzugeben. Viel billiger und bequemer kann man kaum noch transportirt werden als es schon jetzt mit der Eisenbahn geschieht und die Konkurrenz bringt es mit sich, daß die verschiedenen Bahnverwaltungen, besonders in Oesterreich, in Liebenswürdigkeiten gegen das reisende Publikum einen wahren Wetteifer entwickeln. Für die Pfingstfeiertage war ein Dutzend verschiedener Extrazüge nach Linz, nach Pest, nach Mürzzuschlag, Triest, Venedig u. s. w. angekündigt, die allesammt die Kosten der Hin- und Rückfahrt fast auf 40 Prozent der gewöhnlichen Sätze ermäßigten und von denen einige außerdem noch Vortheile boten, die gar nicht mehr in den Rayon des Bahnbetriebes fallen, z. B. kostenfreie Dampfschifffahrten und Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Diese Versuchung war auch mir zu groß und ich erlangte glücklich eines von den drei Billeten, die für den Extrazug nach Triest am Pfingst-Heiligenabend noch disponibel waren. Ehe ich von der Fahrt rede, muß ich gleich hier bemerken, daß die Benutzung der in diesen Extrazügen gebotenen Vortheile wirklich kein Bedenken hat. Die große Zahl von Reiselustigen, die davon Gebrauch macht, ermöglicht es den Bahnen, dem Programm gerecht zu werden und doch noch ein erträgliches Geschäft dabei zu machen. Die Beförderung ist eine durchweg prompte und für den Reisenden angenehme. Es werden Fahrkarten ausgegeben, auf denen die einzelnen Stationen, die Zeit der Ankunft und Abfahrt sowie des Aufenthalts genau angegeben sind, außerdem behalten die Reisenden für die ganze Dauer der Fahrt das Anfangs gewählte Coupé, in dem sie sich — was bei längeren Touren von Erheblichkeit ist — nach Möglichkeit bequem einrichten und auch mit ihren Mitreisenden in nähere Beziehungen treten können. Selbst die auf den einzelnen Hauptstationen vorbereiteten Mahlzeiten sind, so weit meine Erfahrung reicht, im Allgemeinen gut und preiswürdig. Das einzig Bedenkliche ist die Logisfrage am Bestimmungsorte, wo der plötzlich einbrechende Fremdenstrom die Zimmer in den Gasthöfen und Privatquartieren sehr rar und theuer macht. Aber auch diese Frage wird erträglich gelöst, wenn man sich das Prinzip der Assoziation zu nutz macht und das gewählte Unterkommen nicht für eine sondern gleich für sechs oder zehn Personen bestellt.

Die Bahnfahrt von Wien nach Triest kann man dreist zu den interessantesten zählen, welche unser Kontinent bietet. Sie bildet eine Strecke von 76 Meilen und führt zum größeren Theile durch gebirgiges Terrain: Semmering, steirische und julische Alpen. Die herrliche Landschaft, welche Wandelbildern gleich links und rechts an uns vorüberfliegt und die kühne Anlage der Bahn selbst mit ihren großartigen Tunneln und Viadukten, hält die Aufmerksamkeit des Reisenden fortwährend gefesselt und läßt ihn die unausbleibliche Müdigkeit immer wieder überwinden. Die Semmeringbahn, deren Plan schon im Jahre 1844 festgestellt war, wurde 1848 begonnen und ist jetzt seit zwölf Jahren dem Betriebe übergeben. Ihre kühnsten Bau-Objekte liegen zwischen Gloggnitz und Mürzzuschlag. Auf Station Semmering ist ihrem Erbauer, dem k. k. Bau-Inspektor Carl v. Gheka ein Denkmal errichtet, kurz vor der Einfahrt in den großen Tunnel, dessen Länge fast ¼ deutsche Meile erreicht. Auch demjenigen, der von den technischen Schwierigkeiten des Eisenbahnbaus im Gebirge nichts versteht, muß die Großartigkeit dieses Unternehmens und seine Durchführung imponiren. In Schlangenwindungen zieht sich die Bahn die Höhen entlang, mitten durch Felsenberge, über tiefe Kluften hinweg, die oft mit zwei- und dreistöckigen Viadukten überbrückt sind. Auf allen Stationen fast laufen Knaben und Mädchen den Zug entlang und bieten den Reisenden Erfrischungen und Blumen zum Kauf:

„Frisch' Wasser! Frisch' Wasser!“
„Kauft's Blümlein Edelweiß, Edelweiß!“

Für eine geringe Kapital-Anlage kauft man da die Fahrt über fast die halbe Landesflora und eine Menge niedlicher Industrie-Erzeugnisse zusammen, welche der Fleiß der Gebirgsbewohner dem neugierigen Reisenden feil bietet. Ein vielbegehrter Artikel ist dort im Gebirge das klare Quellwasser, das übrigens fast auf allen österreichischen Bahnstationen den Reisenden zugetragen wird und eine ebenso werthvolle wie billige Erfrischung bietet. — Weiter nach Süden mündet die Bahn in das herrliche Mur-Thal und verfolgt nun eine mehr gleichmäßige Richtung an bewaldeten Bergrücken vorüber und grünen Triften. Auf den Höhen hier und da begegnen Kirchen und Kapellen, die als Wallfahrtsorte benutzt werden, oft auch Ruinen alter Burgen. Es ist das ein sehr industriereicher Bezirk, die meisten von den hübschen Häusern da unten mit ihren Schieferdächern und sauberem Anstrich sind Fabrik-Anlagen verschiedener Gattung. In diesen Distrikten ist die männliche Arbeitskraft überall sehr in Anspruch genommen; ich habe nirgends so viele weibliche Bahnwärter getroffen wie auf der Südbahn und die Bahnbeamten versichern, daß sie ihre Stellung ganz gut ausfüllen.

Gratz, Laibach, Cilli sind die bedeutenderen Haltepunkte, doch hat nur Gratz — die Stadt sowohl wie die reizende Umgebung — das Recht, den Reisenden ein Paar Tage zu fesseln. Vom Schloßberge genießt man eine herrliche Aussicht ins Gebirge, das hier eine Menge reizender Ausflüge bietet. Hinter Laibach beginnt die sogenannte Karst-Formation mit ihren abgerundeten Bergkuppen, kessel- und muldenförmigen Thälern, Trichtern und Höhlen. Die Julischen Alpen sind im Allgemeinen reich an Höhlenbildungen; die größte und berühmteste von ihnen, nahezu auf der Mitte des Weges zwischen Laibach und Triest, ist die Adelsberger Grotte, die von der Eisenbahnstation

sein mag, vom staatsrechtlichen Gesichtspunkt aus betrachtet aber der überzeugenden Kraft durchaus entbehrt.

— Wie die „C. S.“ schreibt, hat der Gedanke einer Reichs-Amnestie in maßgebenden Kreisen Boden gefaßt und wird in nicht ferner Zeit in einer entsprechenden Vorlage an den Bundesrath zum Ausdruck gelangen. — Nach derselben Korrespondenz hat der Bundesrath in Folge des einmüthigen Protestes des deutschen Handelsstandes das von der württembergischen Regierung angeregte Projekt der Einführung des Tabaksmonopols fallen lassen.

— Nach „Pesti Naplo“ ist es fast zweifellos, daß Fürst Bismarck und Graf Beust zugleich mit den beiden Monarchen in Gastein zusammenkommen und auch Andrassy und Hohenwart dort erscheinen werden.

— Oberst Stoffel hat seine in Berlin geschriebenen (?) interessanten „Militärischen Berichte“ in einem Bande veröffentlicht und ihnen eine Einleitung — in der Form eines Briefes an einen Freund — vorangeschickt, welche ebenfalls mancherlei scharfsinnige Bemerkungen enthält. So schreibt er u. A.: „Wie viel unverständiges Zeug wird nicht über die Frage der Disziplin in der Armee geschrieben! Die Disziplin ist glücklicherweise wieder hergestellt, sagen die Einen mit Genugthuung: Andere, welche weniger davon überzeugt sind, meinen, es sei von der höchsten Wichtigkeit, die Disziplin wieder herzustellen. Fragt man diese letzteren, welche Mittel sie vorschlagen, so antworten sie: Man muß die Vergehen gegen die Disziplin strenger als bisher strafen, die Offiziere zwingen, mit einem guten Beispiel voranzugehen, die Truppen in großen Instruktionslagern zusammenziehen u. s. w. Die Armen! Sie sehen nicht, daß die Disziplin in der Armee nur die Folge der Disziplin in der Familie und in der Gesellschaft ist. Weshalb ist die Disziplin so stark und so sicher in der preußischen Armee? Nur deshalb, weil die jungen Leute disziplinirt, d. h. seit ihrer Kindheit zum Gehorsam im Allgemeinen, zur Achtung gegen die Autorität, zur Treue gegen ihre Pflichten angehalten, in den Militärdienst treten. Es folgt hieraus, daß die Vorgesetzten fast gar nichts zu thun haben, um die Disziplin aufrecht zu erhalten, und so erklärt es sich, daß es nur eine sehr kleine Anzahl von Bestrafungen in der preußischen Armee giebt. Die Ableitungen aus diesen Sätzen ergeben sich von selbst: „Keine wirkliche Disziplin in der Armee ohne eine vollständige Reaktion in der Erziehung und dem Unterricht der französischen Jugend.“ Wenn Sie, heißt es an einer anderen Stelle, wie ich, in Preußen gelebt hätten, so würden Sie erkennen, wie viel Wahres der Satz (trotz seiner etwas absoluten Form) enthält: „Es ist der preußische Schullehrer, welcher die Schlacht von Königgrätz gewonnen hat.“ . . . In Preußen wird man selten Schullehrer sehen, die sich mit Politik beschäftigen, laut die Akte der Autoritäten tadeln und das Beispiel geben des Ungehorsams und der Rebellion.“ Und der Oberst erzählt bei dieser Gelegenheit Folgendes: „Ich werde niemals vergessen, daß, als ich mich im September 1869 in Varzin bei Herrn v. Bismarck befand, der Bundeskanzler sich eine Freude daraus machte, den Schullehrer eines kleinen benachbarten Ortes, begleitet von seinen beiden Söhnen und mir, zu besuchen. Stellen Sie sich die guten Wirkungen eines solchen Zeichens der Achtung von Seiten eines Mannes wie Herrn v. Bismarck gegen einen bescheidenen Lehrer vor.“ (Zur Erklärung des oben von uns eingeschobenen Fragezeichens bemerken wir, daß manche Leute den Herrn Stoffel einer kleinen Escamotage verdächtigen. Seine Berichte sind so vortrefflich, daß man den Argwohn ausspricht, sie seien erst kurz vor ihrer Auffindung in den Tuilerien auf Veranlassung des Verfassers dorthin gebracht worden. (B. B. Z.)

Frankfurt, 28. Juli. Der internationalen Kommission ist nun auch die Regelung der handelspolitischen, kommerziellen und industriellen Verhältnisse zwischen den Provinzen Elsaß und Lothringen und Frankreich übertragen worden. Wahrscheinlich handelt es sich zunächst um ein Provisorium. Wie es scheint, hat man die Absicht die gegenwärtigen Abmachungen auf Grund einer Enquete der einschlagenden und maßgebenden Bedürfnisse des Handels und der Industrie zum Austrag zu bringen, wenigstens treffen fast täglich Sachverständige aus Elsaß und Lothringen sowie den französischen Grenzdepartements hier ein, welche mit den Herren Diplomaten in Konferenz treten. Seit einiger Zeit befindet sich auch Herr Generaloberpostdirektor Stephan in unserer Stadt, um die postalischen Einrichtungen für Elsaß und Lothringen festzustellen. Wie es heißt, soll Frankfurt als Zentralstelle für den Verkehr nach Elsaß und Lothringen, sowie mittelbar auch für Frankreich ausersehen sein. (Frkf. Z.)

München, 27. Juli. München ist ein günstiger Boden für unbegründete Gerüchte. Es war von dort telegraphirt worden, Fürst Hohenlohe sei nach Berg zum Könige berufen worden und selbstverständlich schlossen sich daran weitgehende Kombinationen. Es erweist sich jetzt, daß der ehemalige Minister nicht zum Könige beschieden worden ist. Nicht minder rief eine angebliche Zusammenkunft der Kultusminister von Preußen und Baiern hoffnungsvolle Aufregung hervor; dagegen wird aber von der „Hoffm. Korr.“ bestimmt versichert, Herr v. Mühler habe während seines zweitägigen Aufenthalts in München Besuche weder gemacht noch empfangen. Es versteht sich von selbst, daß über den Nachfolger des Grafen Bray die verschiedensten Gerüchte umhergetragen werden. Eine dem „Nürnb. Korr.“ und der „Augsb. Abendz.“ von hier zugehende Nachricht nennt den Finanzminister v. Pfretzschner als Nachfolger des Grafen Bray; im Erfolge gleichbedeutend mit diesem Auswege wäre, wenn Hr. v. Lutz auch noch Auswärtiger Minister würde, was ebenfalls behauptet wird, während die „Hoffm. Korr.“ von einer Kombination Hohenlohe-Hörmann-Luxburg spricht, welche allerdings eine entschiedene aber wenig wahrscheinliche Schwenkung der bairischen Politik in sich schließen würde. Auf allen Seiten wird eine baldige Beendigung der Ministerkrisis versichert, was indeß nicht in den Traditionen des Münchener Hofes liegt, welche vielmehr ein längeres Provisorium befürchten lassen. — Die Gesandtschaftsposten Baierns in Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt, Petersburg und Florenz werden nach dem „Nürnb. Korr.“ in den nächsten Finanzetat nicht mehr aufgenommen werden. Es treten hiernach Ersparungen von ungefähr 70,000 fl. jährlich ein. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Völk hat seinen Wählern in einer zu Immenstadt stattgehabten und aus dem ganzen Allgäu sehr sehr zahlreich besuchten Volksversammlung Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage abgestattet. Nach einem Rückblick auf die dem Krieg unmittelbar vorangegangenen Ereignisse in Baiern und auf den Krieg selbst warf Dr. Völk die Frage auf: „Was sind für Aussichten für die Zukunft vorhanden?“ Die Antwort gab er in folgendem Vergleiche: Bisher hätten wir uns im Brautstande befunden, jetzt sei es die Ehe; der Ernst des Lebens habe begonnen; die Saat sei gesäet; man müsse daran denken, sie unter Dach zu bringen. Dr. Völk erörtert hierauf eingehend die einzelnen Arbeiten im Reichstage und mahnte schließlich an die Aufgabe des deutschen Reiches, „ein freies Christenreich für künftige Zeit“ herzustellen. Er gab auch eine Rechtfertigung seines ihm von manchen Seiten verübelten Beitritts zur liberalen Reichspartei; der (norddeutschen) nationalliberalen Partei habe er nicht beitreten wollen, weil sie ihm zu viele zentralisirende Elemente enthalte; der (norddeutschen) Fortschrittspartei nicht, weil diese überhaupt dagegen gewesen sei, daß Baiern mit solchen Sonderrechten, wie sie ihm zugestanden wurden, dem Reiche beitrete.

Oesterreich.

Wien. Auch die evangelische Kirche Oesterreichs hat ihre Muckerpartei, die gegen Andersdenkende grade so verfährt, wie es anderwärts geschieht. Ein evangelischer Prediger Schultz in Graz hatte, wie schon früher einmal erwähnt, sich den Zorn der Wiener Superintendenten zugezogen, die infolgedessen an das evangelische Pfarramt in Graz eine Zuschrift richtete und dasselbe darin aufforderte, den Prediger Schultz zur Rechtfertigung über seine Unterrichtsmethode zu verhalten; es liege nämlich gegen ihn vor, daß er den Religionsunterricht dazu benütze, die theuersten Wahrheiten der evangelischen Religion wegzudisputiren, daß er den Zweifel in die Kinderherzen werfe und die Jugend, aller pädagogischen Klugheit entgegen, in Fragen hineinziehe, welche sie nicht verstehen kann. So habe er den Kindern erklärt, es gebe keine Wunder, die Geschichten, welche die Bibel erzählt, seien nur Sagen; Engel und Teufel existirten nicht. Darüber möge sich nun Schultz äußern. Dieser hat das auch gethan, und zwar in einer Weise, die an Gradheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Antwort ist vielleicht an manchen Stellen derb; aber, wie Schultz selbst am Schlusse seiner Auseinandersetzungen sagt: „Wer bei gewissen Dingen die Ruhe nicht verliert, ist überhaupt kein Mann von Charakter, und solche Erbärmlichkeit, wie sie in der Anklage vorliegt, muß noch ganz anders gezüchtigt werden als durch den Zorn der freien Rede.“ In seiner Antwort sagt Schultz ganz offen, daß sein nächstes Gefühl beim Lesen der Anklage das der unwiderstehlichen Heiterkeit über den badenlosen Unsinn gewesen sei, den das Machwerk enthält; sofort aber habe sich auch ein tiefes Bedauern eingestellt darüber, daß dergleichen in der evangelischen Kirche vorkommen kann, und daß der Protestantismus in Oesterreich seitens der Orthodoxie in dieser leichtfertigen Weise dem öffentlichen Hohngelächter preisgegeben wird. Ihm, Schultz, sei es nie eingefallen, den Kindern zu sagen, daß alle Geschichten, welche die Bibel erzählt, Fabeln seien; aber eben so wenig habe er sich dazu hergegeben, in der Schule etwas entschieden Falsches zu lehren. In der Religionsstunde erzähle er die Geschichten der Bibel, mache aber die Kinder besonders auf den ethischen Gehalt derselben aufmerksam. Die Regel, es dürfe im Religionsunterrichte dem Kinde nur eine Ansicht, und zwar als unzweifelhaft vorgetragen werden, sei grundfalsch, und die fortwährende Befolgung derselben habe eben die meisten Schäden der Gegenwart verschuldet. „Schiebt diese Schäden“ — sagt Schultz — „nicht immer dem armen Teufel in die Schuhe; die Geistlichkeit mit ihrem einseitigen Religionsunterrichte hat sie auf dem Gewissen. Ja, besonders Ihr Pharisäer unter den Theologen habt schwer gefrevelt an der Menschheit. Aber die Geschichte geht ihren unwandelbaren Gang. Sie geht trotz Eures Polterns, Fluchens und Verdammens über Euch zur Tagesordnung über.“

Lemberg, 27. Juli. Der neue galizische Statthalter, Graf Goluchowski, tritt heute sein Amt an. Der „Dziennik polski“ stellt ihm eine heftige Opposition in der nächsten Landtagssession in Aussicht. Zur Beschwichtigung der Ruthenen wird versichert, daß ihre Rechte demnächst gesetzlich garantirt werden sollen. Die russischen Blätter nehmen sich der stammverwandten Ruthenen an, welche, obgleich sie die Majorität der Bevölkerung Galiziens bildeten, von der polnischen Minorität unterdrückt würden. Die Petersburger „Birzewija Wiedomosti“ sagt, wenn die Polen ihre herrschende Stellung in Galizien zur Wiederherstellung des gesammtpolnischen Reiches benützen wollten, so könnten die „galizischen Russen“ sich der Solidarität erinnern, die sie mit dem mächtigen Rußland verbinden. Deutschland und Rußland seien gleicher Weise berechtigt, jene Elemente Oesterreichs in Schutz zu nehmen, welche in nationaler und politischer Beziehung zu ihnen gravitiren. Die Polenkonferenz, welche in der Mitte des nächsten Monats in Lemberg stattfinden soll und an welcher auch Vertrauensmänner aus Posen und dem „Weichselgouvernement“ theilnehmen werden, ist der ruthenischen Nationalpartei sehr unwillkommen und die ruska rada soll eine Gegendemonstration beabsichtigen. — Die moskowitische Polizei jenseits der Weichsel amüsirt sich damit, auch den galizischen Juden, welche sich auf russischem Gebiete mit langen Bärten und Locken betreffen lassen, diese Attribute altväterischer Orthodoxie abzuschneiden. Der Reichskanzler Graf Beust wird deshalb um diplomatische Intervention ersucht.

Adelsberg aus in einer halben Stunde bequem erreicht wird. Sie ist eine der großartigsten Tropfsteinhöhlen und wird an Ausdehnung nur noch von der Barradlagrotte im nördlichen Ungarn und von der Mammuth-Höhle im Staate Kentucky übertroffen. Sie besteht aus einer ganzen Reihe verschiedener Höhlengänge, die sich in den wunderbarsten Gestalten bald zu schmalen Durchgängen verengen, bald wieder zu großartigen Felsendomen ausdehnen und in ihrer Längenrichtung über eine halbe deutsche Meile gehen. Der vordere Theil bis zum großen Dome war schon in älterer Zeit bekannt, man findet dort Jahreszahlen von früheren Besuchern, die bis in's dreizehnte Jahrhundert zurückreichen. Dagegen wurde der sehenswürdigste Theil, die Ferdinands-Grotte, erst im Jahre 1818 entdeckt und seitdem immer weiter gangbar gemacht. Der Zugang zur Höhle wie die Gänge im Innern sind jetzt durchweg bequem eingerichtet und der Besuch dadurch wesentlich erleichtert. Alljährlich am Pfingst-Montage findet das große Grottenfest statt, an diesem Tage ist die Grotte mit gegen zehn Tausend Stearinkerzen erleuchtet und im sogenannten Tanzsaale spielt ein Musik-Corps. Dies Mal trafen in Adelsberg vier Extrazüge aus verschiedenen Richtungen zusammen, die dem Grottenfest über 5000 Besucher zuführten. (Fortsetzung folgt.)

♁ Bad Reinerz.

Zu den Heilquellen, welche von den Einwohnern der Provinz Posen mit besonderer Vorliebe besucht werden, gehört Reinerz, das schlesische Vichy. Z. B. hat der verstorbene Professor Martin seit 1841 bis zu seinem Tode (1869) hier jährlich Genesung und Kräftigung von chronischem Kehlkopf- und Halsleiden gefunden; überhaupt trifft man hier eine ganze Anzahl Patienten, die seit einer Reihe von Jahren als Stammgäste die Vorzüge der hiesigen Heilmittel verkünden.

Von Posen erreicht man R. durch die Eisenbahn bis Frankenstein und eine sich an jeden Zug anschließende Fahrpost über Glatz. Es ist möglich, wenn man den Frühzug nach Breslau benutzt, von Posen aus nach R. in einem Tage zu gelangen.

Bad Reinerz liegt in der südwestlichsten Ecke der Grafschaft Glatz, eingebettet zwischen den hohen Berglehnen des Mense- und Heuscheuer-Gebirges, in einem von einem rauschenden Gebirgsflusse, der Weißstritz, durchflossenen Thale, in einer Höhe von 1780 Fuß über dem Meere, in der Nähe von ausgedehnten Fichtenwaldungen, umgeben von bergansteigenden fruchtbaren Kornfeldern und blumigen Wiesen. Die Gebirgsluft wirkt hier sehr erfrischend und belebend. Man hat hier nichts vom Staube zu leiden, auch wird die Luft nicht durch den Rauch von Fabrikanlagen verdunkelt und verdorben. Durch Kunst gepflegte Baum- und Blumenanlagen ist die ganze Umgebung von R. in einen Park und Ziergarten verwandelt worden. Reinerz ist ein klimatischer Kurort in einer solchen Höhe über dem Meere, daß Schwindsucht bei den Eingebornen gar nicht mehr vorkömmt, und alle Lungenleiden durch die bloße Einathmung der dünneren und feineren Luft sich mildern. Dabei lebt man hier ruhig und zurückgezogen, man begnügt sich mit Familienumgang im kleinen Kreise; die Lebensweise ist einfach, die Kost zwar nicht raffinirt, aber kräftig, das böhmische Bier in guter Qualität überall vorhanden und mit der Kur verträglich. Schwindel und Industrieritter verirren sich nicht in dies friedliche Thal, wo in jeder Beziehung die Solidität vorherrscht.

Die Spezialität von Reinerz sind seine Heilquellen, die sich durch ihren Eisengehalt auszeichnen; es sind Eisensäuerling (kohlensaures Natron und kohlensaures Eisenoxydul nebst Ueberschuß von freier Kohlensäure enthaltend). Bekanntlich ist Eisen ein nothwendiger Bestandtheil unseres Bluts, das ihm ja auch seine rothe Farbe verdankt; es ist weiter unzweifelhaft, daß jede innere Krankheit auf eine Blutentmischung zurückzuführen ist und daß die Zuführung von Eisen in zweckmäßiger Lösung die gestörte Blutbildung wieder in Ordnung bringt. Es ist ferner erwiesen, daß es der chemischen Kunst noch nicht gelungen ist, so zweckmäßige Eisenlösungen für die Heilung herzustellen, wie sie der Erde an manchen Orten im Ueberflusse entquellen. Schon Boerhave, eine der ersten und ältesten medizinischen Autoritäten, sagt: In ferro est aliquid divinum, sed numquam praeparata ejus artificialia id operantur quod acidulae martiales (im Eisen ist eine göttliche Kraft, aber nie wirken seine künstlichen Präparate so wohlthätig wie die Eisensäuerlinge). Reinerz ist nun in dieser Beziehung gesegnet, seine laue Quelle (+ 14° R.) und seine kalte Quelle (+ 7° R.) fließen so freigiebig, daß sie jährlich Tausenden die Gesundheit wiederherstellen und sie ihrer bürgerlichen Thätigkeit zurückgeben.

Die dem Gebirge hier entströmenden Eisensäuerlinge finden ferner eine Verwendung zu stärkenden Mineralbädern. Die Stadt Reinerz, von welcher das Bad ressortirt, macht alle Anstrengungen, schreckt dabei vor keinem Geldopfer zurück, hat auch ein großartiges Badehaus mit Wannenbädern erbaut, das in seiner inneren Einrichtung als mustergültig bezeichnet werden kann. Es ist bei der Erwärmung des Bades durch doppelten Boden der Wannen, deren Zwischenräume durch Dampf geheizt werden, das Problem gelöst, eine stets gleichmäßige unveränderliche Temperatur zu schaffen, wie lange man auch im Bade verweilen mag. Der ganze Körper wird dabei mit Gasblasen bedeckt, wodurch die Haut angenehm angeregt und der Stoffwechsel belebt wird. Neben den Mineral- (Stahl-) Bädern sind für rheumatische Leiden Moorbäder von außerordentlich kräftiger Wirkung eingerichtet worden; außerdem 2 Douche-Säle, um die Hautthätigkeit zu reizen. Die hiesigen Badevorrichtungen empfehlen sich durch kräftige Wirkung und Sauberkeit, auch muß die sorgfältige Bedienung besonders gelobt werden.

Die Ziegenanstalt auf dem Bergrücken, welcher die Grenze zwischen Preußen und Böhmen bildet, liefert das Material für die hier mit großer Vorsicht bereitete Molke, die täglich als einfach und doppelt geschiedene, je nach dem Bedürfnisse der Patienten, von dem dazu angestellten Apotheker frisch bereitet wird. Diese Molke hat eine europäische Berühmtheit durch ihre gleichmäßige Güte erlangt. Auch werden Eselinnen unterhalten, deren Milch der Brust sehr wohlthun soll.

Die Trinkstunden sind von 6 bis 8 Uhr Morgens. Es wird ein heilsamer Zwang auf die Patienten ausgeübt, bei jeder Witterung früh aufzustehen und sich in freier Luft zur Verdauung der Brunnen- und Molkenkur zu bewegen. Von 6 bis 8 Uhr Vormittags spielt die Kapelle auf der Promenade, ebenso von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, wo nur einzelne Kranke ausnahmsweise trinken, während die Badegesellschaft sich im Park versammelt und lustwandelt.

Für die Unterkunft von Badegästen ist durch eine Anzahl von Villen, welche das Bad nach allen Richtungen umgeben, gesorgt worden; auch haben die städtischen Behörden der Immediatstadt Reinerz als Eigenthümerin des Bades eine Anzahl Logierhäuser gebaut und elegant ausgestattet. In diesem Jahre sind die im italienischen Style vom Sanitätsrath Dr. Drescher erbaute Villa und ein großartiges von der Stadt erbautes Logierhaus mit einigen zwanzig Wohnungen hinzugekommen. Dennoch herrscht in diesem Augenblicke Wohnungsmangel, indem die Badeliste bereits über 900 Nummern mit mehr als 1500 Personen nachweist, von denen ein Theil in der Stadt zeitweilig hat Unterkunft suchen müssen.

Alle Einkünfte des Bades werden von der Stadt zur Vervollkommnung der Einrichtungen verwendet. Der Herr Bürgermeister Dengler ist unermüdlich thätig, sich durch eigenen Augenschein von der fortschreitenden Verbesserung zu überzeugen und jeder Klage und Bitte gerecht zu werden. Drei Spezialärzte, der Sanitätsarzt Dr. Drescher, Dr. Berg (Schwager des berühmten Professors Taube) und Dr. Büttner ertheilen ihren Rath und ihre Hülfe den Kurgästen und eine wohlausgestattete Apotheke bereitet die Medikamente. Für die geistige Unterhaltung sorgt eine reichhaltige Leihbibliothek, sowie ein Lesekabinet, in welchem auch die Posener Zeitung gern gelesen wird.

Bad R. wird vielfach von den Bewohnern von Böhmen benutzt, an dessen Grenze es gelegen ist; einige polnische und russische Familien, sowie einzelne Amerikaner verleben ebenfalls hier die Saison. Die Stadt R. gewährt in patriotischer Weise freie Kur einer Anzahl Soldaten, die sich im letzten Kriege durch ihre Wunden oder Strapazen Krankheiten zugezogen haben.

Der Prozeß Netschajew.

III.

St. Petersburg, 3. 16. Juli 1871.

Auf die Frage, welche der Präsident des Gerichtshofes an jeden einzelnen der Angeklagten richtet, ob er sich der ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig bekenne, erklären sich Uspenski und Kusnezow einfach für schuldig; Pryshow bekennt sich schuldig, zu der verbrecherischen Gesellschaft gehört zu haben, aber ohne ihre Ziele zu kennen. Er behauptet dieselbe verlassen zu haben, sobald ihm diese Ziele bekannt geworden. Der Theilnahme an der Ermordung Iwanow's sei er nicht schuldig. Florinski, Orlow, Wolchowski, Tkatschew, Korinski und die Tomilow bekennen sich einfach nicht für schuldig, und die Dementjew gesteht ein, den Aufruf gedruckt und verbreitet zu haben, hält sich aber nicht für schuldig, zum Ungehorsam gegen die oberste Gewalt aufgereizt zu haben.

Nachdem Kusnezow angegeben, wie er mit Netschajew bekannt geworden sei, fährt er in seiner Erzählung fort: Netschajew setzte mir auseinander, daß die gegenwärtige Zeit eine solche wäre, daß man nicht an Bücher allein denken dürfe, sondern daß man das Leben und diejenigen Gründe betrachten müsse, die unseren Beschäftigungen hinderlich sind. Soweit ich das Leben kannte, sprach ich meine Ansichten aus; aber er sagte, daß dieselben falsch seien u. s. w. Um mich hiervon zu überzeugen, begann er, mir davon zu erzählen, daß eine internationale Gesellschaft bestehe, welche den Zweck habe, alle Interessen der Arbeiter verschiedener Länder einander zu nähern, vereinzelte Ausbrüche zu verhindern und durch vereinte Anstrengungen diese oder jene Resultate zu erreichen, und daß der Endzweck dieser Gesellschaft darin bestehe, in einer entfernten Zukunft die in allen Ländern bestehende Theilung der Gesellschaft zu vernichten, welche letztere gegenwärtig in zwei Gruppen zerfalle, in die entwickelte Minorität und in eine Majorität, welche von jener exploitirt und in der Unwissenheit erhalten wird, und der von ihrem Verdienst nur so viel gelassen wird, um nicht Hungers zu sterben. In dieser Gesellschaft befanden sich viele Menschen, auch Russen, welche seit langer Zeit die Lage Rußlands studirt haben und zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß, obgleich bei uns keine zahlreiche Klasse eigentlicher Proletarier bestehe, doch die Lage unserer Bauern hinsichtlich ihres Verdienstes und dessen, was man ihnen abnehme, keineswegs besser sei, als die der Arbeiter in West-Europa. Hieraus zog er den Schluß, daß unser Volk gegenwärtig allmälig zu Grunde gehe und sich in einer Lage befinde, die einen Aufstand als nahe bevorstehend erkennen lasse. Als ich ihm bestritt, daß Aufstände zu etwas Anderem als zur Zerstörung führen könnten, sagte er, daß ein solcher Ausgang nicht mehr möglich sei, weil jetzt neben der rohen Kraft eine andere lebendige Kraft stehe, die jener eine vortheilhaftere Richtung geben werde, um die Realisirung dieser oder jener Resultate und Wünsche der ganzen Gesellschaft zu ermöglichen. Als Beweis dafür, daß die Lage wirklich eine solche sei, und um meinen Zweifeln zu begegnen, sagte er, daß diese Personen nicht nur die Lage Rußlands studirten, sondern daß sie auch arbeiteten, alle Unzufriedenen in Rußland zurückzuhalten, daß sie besonders in den Universitätsstädten, namentlich in Petersburg, eine gewisse Bewegung zügelten, die während der Studentengeschichte im März 1869 hervorgetreten sei. Dann sprach er davon, daß einige dieser Personen in Moskau erschienen seien, um eine Organisation zu gründen, weil Moskau eine mehr konservative Haltung zeige und er wies darauf hin, das sich in unserer Akademie keine Bewegung in der Art der Studentengeschichte gezeigt habe, und fragte mich, woher das komme. Ich erklärte ihm die wirklichen Ursachen und bemerkte, daß die Akademie einige Rechte mehr habe als andere Universitäten und deshalb kein Grund zu irgend einer Demonstration vorhanden sei. Netschajew sagte, daß man, da bereits eine Gesellschaft organisirt werde, gegenwärtig auch erwarten müsse, daß das Volk selbst früher sich erheben werde und daß man, da das Volk jetzt schon zurückgehalten werden müsse, glaube, daß es zum 19. Februar 1870 aufstehen werde. Als wir ihm in der Folge entgegneten, daß dies wahrscheinlich unmöglich sein werde, wies er auf den 19. Februar als auf einen solchen Umstand hin, der wenigstens ein energisches Handeln gestatten werde. Wenn auch der Aufstand nicht erfolgte, würde dies kein Schaden sein. Ich disputirte lange mit

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Der „Moniteur" publizirt heut das Gesetz vom 27. d. M., die Aufhebung der Schuldhaft betreffend, welches heut in Kraft tritt. Die Schuldhaft ist beibehalten in Kriminal, korrektionellen und Polizeisachen, insoweit es sich um Ersatz von Schaden und Kosten handelt. Auch kann sie in allen anderen Fällen verhängt werden, wo Beschädigungen aus Bosheit vorliegen. Sie darf aber nur für Summen über 300 Frs. stattfinden. Ihre Dauer wird nach den Umständen von dem Richter bestimmt, darf aber ein Jahr nicht übersteigen. Gegen Personen über 70 Jahr alt, gegen Frauen und Minderjährige kann niemals Schuldhaft verfügt werden.

Brügge, 25. Juli. Zahlreiche französische Legitimisten sind hierher gekommen, um dem Grafen und der Gräfin von Chambord, welche jetzt offiziell empfangen, ihre Aufwartung zu machen.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die Gerüchte von dem Rücktritte Jules Favres hatten den Herzog von Broglie bestimmt, sofort von London nach Paris zu kommen. Als Vorwand diente ihm die Kommission, welche mit der Prüfung des Gesetzentwurfs wegen der Freiheit des höheren Unterrichts betraut ist, und deren Sitzungen er beiwohnen will. Er stellt sich zwar, als wolle er unter den gegebenen Umständen nicht in das Kabinet treten, aber innerlich brennt er vor Begierde, Favres Stelle zu übernehmen. Thiers hat aber, falls Jules Favre zurücktreten sollte, die Absicht, Herrn v. Goulard die Leitung des auswärtigen Amtes provisorisch zu übertragen. Die royalistischen Blätter sind wüthend, daß Favre nun doch bleiben soll, und beschuldigen Thiers, persönliche Regierung treiben und eine Art von Napoleon I. spielen, d. h. alle Staatsgeschäfte bis ins Kleinste hinein selbst besorgen zu wollen. Sehr ungehalten ist die Majorität auch über Dufaure, weil er unter dem Vorwande, daß tagtäglich neue Gefangene gemacht würden, die Eröffnung des Prozesses gegen die Insurgenten wiederum vertagt hat. Man will daraus ersehen, daß es der Regierung darum zu thun ist, Zeit zu gewinnen, damit sich die Aufregung legt, und sie dann nicht zu streng gegen die Kommunisten aufzutreten braucht. Die „Patrie" geht in dieser Beziehung so weit, zu behaupten, daß die Regierung die Sache hinausschiebe, um die gegen die Insurgenten ausgesprochenen Strafen mildern und dann mit einer allgemeinen Amnestie hervortreten zu können. „Angesichts der von den Anhängern der Internationale offen kundgegebenen Plane und der Brände, welche mehrere unserer Departements verwüsten (die Blätter klagen nämlich die Interationale offen an, die Katastrophe in Rheims und Bourges verursacht zu haben), ist die Unentschlossenheit der Regierung tief zu bedauern; sie macht die Missethäter kühner und beunruhigt die Männer der Ordnung." Daß neue Verhaftungen von Insurgenten dieser Tage gemacht wurden und man auch noch Anderen auf die Spur ist, hat jedoch seine vollständige Begründung. So hat man jetzt den General Eudes, eines der Hauptmitglieder der Kommune, den man todtgesagt hatte, dann Piot, welcher das Material vom Hause Thiers ankaufte, und Abadie, der es übernommen hatte, die Vendômesäule für 35,000 Franken niederzuwerfen, zur Haft gebracht. Auch scheint die Schweiz Razoua und einige andere Kommunisten, die mit demselben verhaftet wurden, ausliefern zu wollen, so daß die abermalige Vertagung des Prozesses schon ganz begründet erscheint. Richtig ist jedoch, daß Thiers und Dufaure die Absicht haben, sich so milde zu zeigen, als es die Umstände eben zulassen, und darin keineswegs die Ansichten eines großen Theils der Nationalversammlung theilen, die mit aller Strenge vorgehen will. — Nach Berichten aus Algerien ist der dortige Aufstand wieder in der Zunahme begriffen. Bedeutende Truppenverstärkungen sich nach der Kolonie abgesandt worden. — Der Trocadero wird in Zukunft den Namen „Avenue de la Delivrance" führen. Er war der Punkt, welchen die versailler Armee im Innern von Paris zuerst nahm.

General Vinoy hat in seiner Eigenschaft als Großkanzler der Ehrenlegion ein Rundschreiben an die Londoner Blätter mit Bezug auf die Wiedererbauung des Palastes der Ehrenlegion, der von den Kommunisten am 23. Mai niedergebrannt wurde, gerichtet. Um nicht mit weiteren Anforderungen an den ohnehin schon schwer belasteten Staatsschatz Frankreichs hinanzutreten, ist beschlossen worden, dieses Werk vermittelst öffentlicher Subskription auszuführen. General Vinoy drückt die Hoffnung aus, die Presse werde der Sache dadurch nützen, daß sie seinem Aufrufe so viel als möglich Oeffentlichkeit verleiht. Die Namen der Subskribenten werden im „Journal officiel" veröffentlicht, und später in einem goldenen Buche, das in dem wiedererbauten Palaste aufbewahrt werden soll, verzeichnet werden.

Eine Depesche aus Versailles sagt: „Der Bericht der Kommission, welche die Verträge über die Verproviantirung von Paris zu prüfen hatte, ist verlesen worden. Der Bericht konstatirt, daß solche Verträge im Betrag von 86½ Millionen Frs. abgeschlossen waren, die Ziffer sank aber in Folge verschiedener Ungültigkeitserklärungen auf 18½ Millionen. Zahlreiche Verträge waren mit Personen abgeschlossen worden, die keine Bürgschaft boten. Der Bericht weist bedeutende Veruntreuungen nach."

Herr Thiers war kürzlich in der parlamentarischen Kommission, welche die während des Krieges und in den Tagen der Kommune erlittenen Verluste zu prüfen hat. Diese wurden im Ganzen auf 920 Millionen geschätzt. Thiers erklärte, Frankeich sei nicht reich genug, dieses alles vollständig zu bezahlen, und will den Beschädigten durch direkte Entschädigungen oder durch Steuernachlaß geholfen wissen. Mehr als 200 Millionen würden nicht bewilligt werden können. Die regelmäßigen Steuern, welche die Preußen bisher erhoben, würden den Betreffenden gutgeschrieben werden. Die Mitglieder der Kommission wurden durch die Absichten des Herrn Thiers nicht befriedigt und verlangen weit mehr. — Die Ersparnisse, welche Pouyer-Quertier im Budget verlangt, betragen 114,915,582 Fr. Sie vertheilen sich folgendermaßen: Staatsschuld, Senat und Pensionen der hohen Beamten 3,216,000 Fr. Gewöhnliches Budget: Justiz 1,410,550 Fr.; Aeußeres 202,000 Fr.; Inneres 2,634,000 Fr.; Finanzen 16,483,262 Fr.; öffentlicher Unterricht 1,177,000 Fr.; Ackerbau und Handel 2,390,000 Fr. Außerordentliches Budget: Inneres 9,287,000 Fr.; Finanzen 2,150,000 Fr.; Marine 5,200,000 Fr.; öffentlicher Unterricht 2,850,000 Fr.; öffentliche Bauten 15,960,000 Fr. Das Gehalt für Herrn Thiers ist noch nicht festgesetzt; die Kosten für seine Büreaus und seinen Haushalt werden aber im Budget auf 131,000 Fr. pro Jahr geschätzt, wozu noch eine einmalige Entschädigung von 30,000 Frs. für die Kosten seiner Einrichtung und seiner Möbel kommt.

Auch in Bordeaux werden die zurückgekehrten Deutschen von der dortigen „Gironde" öffentlich mit Angabe der Namen und Wohnung denunzirt. Ein Deutscher schreibt aus Bordeaux an einen Freund in Stettin: „Die hier befindlichen Schweizer, Engländer, Holländer und Russen spielen die Preußenfresser und hetzen die Franzosen noch mehr gegen uns auf; dieselben möchten die Geschäfte der Deutschen ganz an sich reißen. Die Deutschen dürfen es bis jetzt nicht wagen, an die Börse zu gehen. Wir müssen jetzt alle Geschäfte außer dem Hause durch unsere französischen Kommis besorgen lassen. Es ist noch immer kein deutscher Konsul hier." — In Betreff dieser letzten Thatsache richtet die „N. Stett. Z." an das Reichskanzleramt die Frage, ob Vorkehrungen getroffen sind, in Abwesenheit eines Konsular-Vertreters die Rechte und die Personen unserer sich in Bordeaux zahlreich aufhaltenden Landsleute nachdrücklich zu schützen.

Nach einem Telegramm der „N. Z. Z." hat Garibaldi Caprera verlassen, um Viktor Hugo zu besuchen.

Die französische Regierung hat soeben zwei preuß. Soldaten, einem Lieutenant und einem Unteroffizier, von denen der eine einer Frau, der andere einem Kinde mit größter Aufopferung das Leben gerettet, die französische Rettungsmedaille auf Antrag der Maires der betreffenden Ortschaften verliehen.

Spanien.

Am 14. Juli traf die Nachricht von Havana ein, daß es dem General Rafael Quesada mit 200 venezuelanischen Freiwilligen am 9. d. M. gelungen sei, in Ciepo, Santana de Leo, zehn Meilen von Santiago de Cuba, zu landen. Die spanischen Truppen griffen die Insurgenten bei Ciego Lareto und Santa Rosa an. Den offiziellen Berichten zufolge wurde eine große Anzahl Insurgenten getödtet und verwundet, jedoch wird zugestanden, daß auch die Spanier große Verluste erlitten. Die Regierungstruppen eroberten Lagergeräthe, sieben Fahnen, Munition und 14 Gewehre, und verfolgten die Insurgenten. Es hat somit den Anschein, daß die im Erlöschen begriffene Insurrektion wieder neu aufzuleben beginnt.

Italien.

Rom, 27. Juli. Der Patriarch der Maroniten und jener der unirten Griechen, ferner der griechisch-melchitische Erzbischof von Aleppo und dreizehn ungarische Bischöfe haben dem Papste ihre Zustimmungs-Erklärung zu dem Unfehlbarkeits-Dogma eingesendet. (N. Fr. Pr.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juli. Nach einem in der Gesetz-Sammlung veröffentlichten Kaiserlichen Erlaß vom 11. d. M. sollen diejenigen Ausgewanderten, welche in Polen und den nord- und südwestlichen Provinzen geboren sind, wenn sie nach Rußland zurückkehren wollen, nach Analogie der Bestimmungen vom Jahre 1830 behandelt werden. Demgemäß sollen sie zwar von den kompetenten Gerichten abgeurtheilt, das Erkenntniß soll aber dem Kaiser unterbreitet werden, welcher über das Schicksal der Verurtheilten entscheiden wird. — Der „Kawk." meldet, daß die Ankunft des Kaisers in Tiflis in der zweiten Hälfte des September erwartet wird.

Asien.

China. Einer Depesche aus Hongkong vom 25. d. zufolge sind in Canton Unruhen ausgebrochen, auf Grund dessen ein brittisches Kanonenboot dorthin abgesandt worden ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Juli.

— **Die beiden hiesigen Gymnasien** werden durch Anbauten vergrößert, indem die vorhandenen Lokalitäten schon längst nicht mehr

---

ihm, indem ich anführte, daß es andere Mittel gäbe, wie z. B. Schulen, Artelle, Assoziationen; aber er lachte darüber und sagte, daß das ebensogut ungesetzliche Dinge wären, wie aufrichtig auch der Wunsch wäre, dem Volke zu helfen, man könne ihm durch Kenntnisse und Worte nur wenig nützen, weil es hinreichend wäre, das dies Verfahren bekannt würde, um als politische Verbrecher verfolgt zu werden. Ich widerstritt dem, mußte zuletzt aber doch zugeben, daß er Recht habe. Er schlug mir daher vor, in die Gesellschaft einzutreten. Ich entschuldigte mich damit, daß ich keine Bekanntschaften hätte, ganz abgeschlossen lebte, überhaupt nicht nützlich sein könnte. Im Allgemeinen sprach er von der Lage des Volkes mit einem furchtbaren Enthusiasmus und in jedem seiner Worte war aufrichtige Liebe zu erkennen. Ich ahnte nicht, daß Alles Lüge war, und doch versagte ich nach einigem Diskutiren meine Betheiligung. Als er darauf aber die Frage von dem Eintritt in die Gesellschaft so stellte, daß ich nur auf etwas, z. B. auf eine Unterstützung durch Geld eingehen sollte, gab ich dazu meine Zustimmung. Ueberhaupt stellte er die Frage von dem Eintritt so schlau, daß ich mich im Falle einer Ablehnung in seinen Augen als einen Schurken gezeigt hätte. Ich gab meine Einwilligung, ihm zu helfen". Kusnezow gab nun an, wie er, nachdem er sich einmal eingelassen, durch Netschajew dahin geführt worden sein, einen „Kreis" zu bilden und er beschreibt alsdann das schon bekannte Verhältniß der aus 5—6 Personen bestehenden Kreise. 1. Stufe, deren Mitglieder aber nur sich und ihre Handlungen kannten, zu den Kreisen höheren Grades oder „Abtheilungen", welche jene zu bewachen hatten. Aus der Aussage Kusnezows geht ferner hervor, daß Netschajew die ihm eigene Energie in sehr derber und despotischer Weise auch zur Einschüchterung der ihm einmal verfallenen Personen benutzte, so daß man ihn fürchtete. Daß ihm jedes Mittel recht war, beweist die Ermordung Iwanow's. Die spezielle Beschäftigung Iwanows war die Leitung der Akademie. Dieselbe bestand darin, daß er die Mitglieder auf verschiedene Wohnungen vertheilte, um so viele Schlupfwinkel als möglich zu haben; er sollte ferner die öffentliche Meinung leiten, literarische Unterhaltungen arrangiren, um so viel als möglich die Handlungen der Gesellschaft zu erklären, und in der Nachbarschaft der Akademie Bekanntschaft 2c. anknüpfen. Da er dieses Alles nicht leisten konnte, wollte er keinen Rechenschaftsbericht, wie man ihn verlangte, einreichen, weshalb Netschajew ihn etwas grob zu behandeln anfing. Iwanow besaß aber sehr viel Eigenliebe und die unhöfliche Behandlung Netschajews reizte ihn beständig. Unter anderen Ursachen, welche die Uneinigkeit noch verstärkte, war eine der hauptsächlichsten der Befehl Netschajews, daß Iwanow die Proklamation in den Speiselokalen der Zuhörer der Akademie und in den Bibliotheken ankleben sollte. Iwanow bemerkte dagegen, daß in Folge dessen die Speiseanstalten geschlossen werden würden, und man nirgends mehr würde zu Mittag essen können. Als Netschajew diese Angelegenheit dem Komite zur Entscheidung zu übergeben vorschlug, Iwanow aber schon bemerkt hatte, daß alle Entscheidungen desselben zu Gunsten Netschajews ausfielen, weigerte er sich dessen. Netschajew ärgerte dies ungemein. Ussenski legte diesen Streit bei, indem er die Frage stellte, ob die Mitglieder das Recht haben, zu fordern, daß das allgemeine Interesse dem partiellen untergeordnet werde, und da man sich einmal zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet hatte, gab Iwanow nach. Am 20. November, kurz vor der Reise Kussnezows, die er mit Netschajew nach Petersburg unternehmen sollte, war er in die Akademie gefahren und hatte hierbei von Netschajew oder Pryshow einen Zettel an Iwanow erhalten, in welchem dieser zur Versammlung des Kreises aufgefordert wurde. Sie fuhren beide ab; auf dem halben Wege ging Iwanow zu Pryshow und Kusnezow zu einigen Bekannten, um Abschied zu nehmen. Dann erwartete K. Netschajew, der ihm mittheilte, daß man zur Versammlung bei Ussenski gehen müsse, und daß Iwanow bei Pryshow gewesen sei und daselbst dem Komite jeden Gehorsam aufgekündigt habe, daß er die gesammelten Gelder nicht abgeben und auf keine Vorschläge und Versprechungen hören wolle, und daß das Komite ihm (Netschajew) aufgetragen, die Sache zu beendigen, da er sich in der Wahl Iwanows geirrt habe. Man kam zu Ussenski, bei welchem man auch Pryshow fand, der übrigens bald fortging. Kusnezow verstand sehr wohl, worauf Netschajew es abgesehen hatte, es disputirte aber lange mit ihm, um ihn seine Ansicht nicht aussprechen zu lassen. Allein Ussenski ließ einen direkteren Wink fallen, dessen sich Netschajew bediente, um zu erklären, daß es nur das eine Mittel gebe, mit Iwanow zu Ende zu kommen: ihn zu vernichten. Kusnezow widersprach lange und eifrig, indem er erklärte, daß Iwanow schwierig zu behandeln, mit Geduld und Freundlichkeit aber Alles von ihm zu erlangen sei. Dieser Widerstand Kusnezow's erbitterte Netschajew sehr, und nachdem er ihn unter seiner Brille heror eine Weile böse angesehen, fragte er kalt: Sie denken sich also zu widersetzen?" Kusnezow, der Netschajew fürchtete, fügte sich. Man begann nun die Mittel, den in Ausführung zu bringen, zu besprechen. Netschajew fiel die Grotte in der Nähe der Akademie ein und er bezeichnete dieselbe als den geeignetsten Ort. Trotz den Einwendungen Kusnezow's, daß der Weg, den die Wächter gehen, nahe vorbeiführe, blieb man dabei stehen. Kusnezow beschreibt seinen damaligen Zustand als entsetzlich. Er beruft sich auf das Zeugniß der Komilitonen, mit denen er 13 Jahre zusammen gelebt, daß er in dieser Zeit nie einen Feind gehabt, Niemand auch nur ein grobes Wort gesagt habe; jetzt sollte er Hand an einen Kameraden legen, dessen Unschuld ihm bekannt war, mit Menschen zusammen, von denen zwei (Netschajew und Nikolajew) ihm nicht einmal dem Namen nach, die anderen (Pryshow und Ussenski) ihm erst seit Kurzem bekannt waren. Bis lange nach Mitternacht ging er unruhig in seinem Zimmer umher, und dachte über die Mittel nach, Iwanow zu retten. Es gab nur eines, ihn zu warnen. Dazu reichte aber die Zeit nicht mehr aus, da er in der Akademie war; außerdem nächtigte bei ihm Nikolajew. So war nichts zu machen. Am Morgen erschienen Netschajew und Ussenski, und es wurden die Vorbereitungen getroffen. Netschajew befahl Ussenski, einen Strick zu nehmen, und den Anderen ihre Kleider zu betrachten und nichts mitzunehmen, was sie verrathen könnte. Pryshow kam und sagte, daß Netschajew verrückt geworden sei. Kusnezow versuchte noch einmal Einrede und wies auf die Aufregung Ussenski's und den Widerwillen Pryshows hin. „Sie fangen wieder die alte Geschichte an?" fragte er, und Kusnezow schwieg. Netschajew schimpfte auch Pryshow, dann schickte er Nikolajew nach der Akademie, um Iwanow nach der Wohnung zu bringen. Pryshow sollte dableiben; Kusnezow, Netschajew und Ussenski aber wollten die Kameraden auf dem Twerschen Boulevard erwarten. Sie gingen zuerst in ein Wirthshaus, dann auf den Boulevard. Bald darauf erschien Pryshow mit der Meldung, daß Nikolajew allein gekommen sei. Da wurde Netschajew wieder böse, daß ihm das unternommene Werk nicht gelingen wollte, weil sie ihm allerlei Hindernisse entgegenstellten. Er sagte, wenn es ihm nicht so gelänge, würde er Abends mit Nikolajew in Iwanow's Wohnung gehen und ihn erdrosseln. Nachdem er ein wenig nachgedacht, befahl er Nikolajew in die Wohnung Langes zu gehen, den Iwanow oft besuchte, und Kusnezow schickte er, nachzusehen und ihn sofort zu benachrichtigen, wenn Nikolajew und Iwanow kämen. Alles wurde auch so ausgeführt. Später fuhren Kusnezow, Ussenski und Netschajew in die Akademie. Nachdem Netschajew in die Grotte getreten war, besah er alle Ausgänge und schickte Kusnezow und Ussenski hinaus, um Iwanow und Pryshow zu folgen, wenn sie erscheinen sollten. Kusnezow traf letztere nach einigen Schritten und sie gingen zur Grotte zurück Kusnezow mit Iwanow voraus, Pryshow und Netschajew hinterher. Sie gelangten endlich in die Grotte, aber, da Kusnezow sich in der Verwirrung, in welcher er sich befand, verirrt hatte, von einer andern Seite. Es herrschte Todtenstille. Da rief Netschajew mit schrecklicher Stimme: „Wer ist hier?" Kusnezow lief bei diesen Worten aus der Grotte hinaus und lehnte sich an einen in der Nähe stehenden Baum. Nach einiger Zeit sah er eine gebückte Gestalt am Ausgange der Grotte. Er eilte zu dieser Gestalt und stand vor Iwanow selbst. Netschajew, der diese natürliche Stellung für ein Aufhalten nehmen mochte, warf sich auf Iwanow, der rücklings zu Boden stürzte und zu schreien begann. Da fiel ein Schuß. Es war dies eine große Unvorsichtigkeit, weil Feiertag war, und leicht betrunkene Bauern sich auf dem in der Nähe befindlichen Wege hätten befinden können. Nach dem Schusse schrie Netschajew wieder etwas; er schimpfte alle, wie es schien, besonders Nikolajew. Kusnezow sah wie im Traume, daß man Iwanow den Paletot auszog und die Taschen durchwühlte. Netschajew schrie wieder, und man hob den Leichnam auf. Als man bis zur offenen Stelle gekommen war, ließ man den Leichnam hinab, wobei Netschajew bis zu den Knien ins Wasser ging. Er nahm darauf den Paletot, ging mit Ussenski nach einer Seite und befahl Kussnezow, Nikolajew und Pryshow, sich nach der anderen zu entfernen. In seiner Wohnung fand Kusnezow, der eine Zeit lang in der Stadt umhergeirrt war, schon Netschejew und Ussenski vor. Bald kamen auch die Anderen. Man betrachtete sich. Netschajew hatte seine Mütze in der Grotte zurückgelassen und die Iwanow's genommen. Außerdem war auch noch ein Baschlyk in der Grotte geblieben, der Klimin gehörte und den Ussenski mitgenommen hatte. Netschajew war ganz mit Blut befleckt, selbst auf dem Hemde waren Blutflecken. Dieses Hemd gehörte Kusnezow, und dieser verlangte, daß es mit der Mütze Iwanow's und dem Handtuche, mit welchem die Blutflecken von den Kleidern gerieben wurden, verbrannt werde, was auch geschah.

Im Kreuzverhör antwortete der Angeklagte unter Anderem auf die Frage des Gerichtsbeisitzers Bogajewski, ob er glaube, daß Netschajew in allem dem uneigennützig oder aus irgend einer anderen ihn bewegenden Ursache gehandelt habe, daß der Betrug Netschajew's darin bestanden habe, daß er sich in Moskau Vertrauen durch die Erzählung von dem Bestehen der Gesellschaft in Petersburg habe verschaffen wollen und in Petersburg sich desselben Betruges hinsichtlich Moskaus schuldig gemacht habe. Auf die Frage, ob er von Netschajew nie Beweise für das Dasein des Komites verlangt habe, führte der Angeklagte an, daß Netschajew, wenn man ihn um solche Beweise angegangen, stets geantwortet habe, daß das Komite entfernt von der Beziehung zu den Mitgliedern bleiben müsse und nur den ihm gut bekannten Personen, in diesem Falle Netschajew, Vertrauen schenke, daß das Komite der Massen der Mitglieder unbekannt bleiben müsse, weil in ihm eine ungeheure Menge von Nachrichten vereinigt ist, deren Bekanntwerdung vielen Personen und der Sache selbst schaden müßte.

Es wurde darauf Nikolajew aufgefordert, alle Umstände, welche seine eingestandene Betheiligung an der geheimen Gesellschaft und der Ermordung Iwanows begleitet haben, anzugeben. Seine Aussagen stimmen mit denen Kusnezows überein und ergeben wenig Neues.

Der Koll.-Sekr. a. D. Pryshow wurde nachdem aufgefordert, seine Erklärung, die Betheiligung an der Verschwörung betreffend, abzugeben. Pryshow erklärt, daß Netschajew, als er diesen kennen gelernt, einen angenehmen Eindruck auf ihn gemacht habe, weil er aus dem Volke hervorgegangen war und sich selbst so gebildet hatte, daß er ganze lange Stellen aus Kants „Kritik der reinen Vernunft" zitiren konnte. Politische Diskussionen haben zwischen ihnen nie stattgefunden, da Netschajeff sich nicht über seine Pläne und Ansichten gegen ihn ausgesprochen habe. In den Kreisen sei er nie gewesen; sein Zweck war nur die soziale Agitation im Volke, und er habe auch geglaubt, daß diese das Ziel der Gesellschaft gewesen sei. Seine Theilnahme habe sich auf Ausführung einiger Aufträge beschränkt, die ihm Netschajew gegeben. Er habe aber lange nicht Alles ausgeführt, was Netschajew von ihm verlangt. So sei die erste Pflicht jedes Mitgliedes gewesen, einen Kreis um sich zu bilden; er habe dies nie gethan, und die Personen, welche für Mitglieder seines Kreises gegolten, habe Netschajew selbst angeworben. Ferner war den Mitgliedern aufgetragen, Geldbeiträge zu sammeln; aber obgleich er (Pryshow) fast halb Moskau kannte, habe er auch dies nicht ausgeführt und nur eine unbedeutende Kleinigkeit beigesteuert. Was die Ermordung Iwanows betreffe, so bestätige er in der Hauptsache die Aussage Kusnezows. Er habe laut gegen den Mord protestirt, habe aber nichts machen können. In der Petrowskischen Akademie habe er ihn noch zu verhindern gehofft, aber vergeblich. Ueber die Thatsache des Mordes selbst könne er nichts sagen, da er selbst nichts gemacht und der Dunkelheit wegen auch nichts gesehen habe. Nach dem Morde habe Netschajew in der Wohnung Kusnezows den Revolver genommen und auf Pryshow abgefeuert, ihn aber nicht getroffen, worauf er erklärt, daß ihm der Hahn aus der Hand geglitten sei. Pryshows Ueberzeugung gemäß sei das der Lohn für den zu geringen Eifer bei der Ermordung Iwanows gewesen.

(Fr. Z.)

ausreichten. Bei beiden Anstalten wird an das vordere Hauptgebäude ein Seitenflügel rechter Hand auf dem Hofe angebaut; beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wird außerdem das Vordergebäude bis an das Nachbar-Grundstück verlängert, so daß dadurch vornehmlich eine größere Aula gewonnen wird. Der Anbau beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium erhält 3 Stockwerke mit zusammen 12 Klassenzimmern, der beim Marien-Gymnasium 2 Stockwerke mit zusammen 8 Klassenzimmern. Bis jetzt sind die Fundamente für den Anbau beim Marien-Gymnasium bereits fertig, während beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium erst die Schüttung der Sandbettungen für die Fundamente des Seitengebäudes begonnen hat, dagegen die Fundamente des Anbaues zum Vordergebäude bereits vollendet sind.

— **Herr Provinzial-Steuerdirektor,** Geh. Finanz-Rath Schob, ist vor einigen Wochen auf 2 Monate ins Bad gereist.

— **Besitzveränderungen.** Das Rittergut Hundsfeld, Kr. Krotoschin, ist von den Erben des verstorb. Rittergutsbesitzers Claus, nehmlich der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer Claus auf Schmochwitz bei Liegnitz nebst deren Kindern an den Rittergutsbesitzer Böhm auf Weißenhof bei Liegnitz für 105,000 Thlr., das Rittergut Kl. Guttowy, Kreis Wreschen, vom Rittergutsbesitzer v. Anders genannt v. Knorr, in Dresden, an den Landrath v. Heydebrandt zu Militsch, Provinz Schlesien, für 96,000 Thlr. verkauft worden.

— **Eine schlaue Diebin.** Vor Kurzem verschwand einer der Aufkäuferinnen, welche auf dem Sapiehaplatze stets in großer Anzahl vorhanden sind, ihr Portemonnaie mit 25 Thlr., welches sie unvorsichtiger Weise auf einer Bank hatte liegen lassen, während sie ihre Einkäufe bei den Bauern besorgte. Eine andere Aufkäuferin, welche kurz zuvor sich in der Nähe befunden hatte, erschien verdächtig, doch leugnete sie hartnäckig, und ließ sich durch einen herbeigerufenen Schutzmann bereitwillig revidiren, wobei sie ein Kleidungsstück nach dem andern ablegte. Schon war die Revision als resultatlos beinahe beendet, als ein Soldat an den Schutzmann herantrat, und demselben einige Worte ins Ohr flüsterte, in Folge dessen dieser die Haube der Aufkäuferin vom Kopf nahm, dort fand sich das Portemonnaie mit seinem ganzem Inhalte. Der Soldat hatte einige Zeit in der Nähe gestanden und das Manöver der schlauen Diebin bemerkt.

— **Der Absatz** der Volksküche beträgt gegenwärtig täglich nur noch 6–8 Thlr., so daß unter solchen Umständen die vorhandenen Mittel, die sich noch auf etwa 1000 Thlr. belaufen, voraussichtlich allmälig verbraucht werden dürften. Da das Nichtzustandekommen der letzten Generalversammlung unzweifelhaft dargelegt hat, daß unter den Mitgliedern des Volksküchenvereins selbst für die Sache kein Interesse mehr vorhanden ist, so soll die Auflösung der Volksküche in ernstliche Aussicht genommen worden sein.

— **Im Volksgarten** tritt gegenwärtig unter rauschendem Beifall die Gymnastikerfamilie Dickson auf. Nachdem wir so außerordentliche Leistungen auf diesem Gebiete auch in unserer Stadt besonders als die Familie Braatz hier Vorstellungen gab, gesehen haben, schien es uns kaum möglich, noch überrascht zu werden. Und doch verstehen es die Dicksons durch ihre unglaublichen Produktionen Erstaunen, Ueberraschung, Bewunderung und Grauen zu erregen. Die gymnastischen Vorstellungen wechseln mit der Aufführung kleiner Bühnenstücke ab. Heute Montag, findet das Benefiz von Frl. Bellini statt, und kommt dabei das Liederspiel: „Die neue Fanchon" zur Aufführung.

— **Die Betheiligung** seitens der Bewohner unserer Stadt wie Provinz an der auf den 12. August angesetzten Polenkonferenz in Lemberg verspricht nach dem hiesigen polnischen Tageblatte eine sehr rege zu werden.

— Der „Mosk. Ztg." zufolge fängt die Cholera an, in Wilna bedeutend um sich zu greifen und nähert sich der preußischen Grenze; am 17. Juli erkrankten in Wilna 100, starben 40 Personen; am 18. erkrankten 62, wovon 30 starben. Am 19. Juli waren 281 Cholerakranke in Behandlung. — Wie die „Riga'sche Ztg." mittheilt, sind in Riga bereits Choleraspitäler und ärztlicher Nachtdienst eingerichtet; in Riga erkrankten vom 22. bis 24. Juli 25 und starben 14 Personen an der Cholera; in Behandlung verblieben 124 Personen. Wir knüpfen an diese schlimme Post die Notiz, daß der Kreisphysikus in Anklam Dr. J. Ziegler eine kleine Broschüre veröffentlicht hat, welche den Titel führt „Die Cholera nach einer einfachen Methode zu überwinden." Das Schriftchen ist in W. Dietze's Buchhandlung (Rich. Poettcke) zu Anklam erschienen und wird wohl auch hier in allen Buchhandlungen zu haben sein.

— **Aus Rawicz,** schreibt man der „Trib.": Seit vielen Jahren besteht hier wie in jeder kleineren Stadt ein Schützen-Verein, und ebenso alt wie letzterer ist auch dessen Statut, welches die Juden von dem Beitritte zu genanntem Vereine ausschließt. Wiewohl nun letzteren nicht viel daran gelegen ist, diesem Vereine beizutreten, so haben sich dennoch einige hiesige jüdische Bürger, nur um dieses alte Vorurtheil zu bekämpfen, zu dem Verein gemeldet, darunter ein sehr geachteter Kaufmann und Fabrikant, der auch Stadtverordneter ist, und als solcher mit den anderen Stadtverordneten und dem jüdischen Stadtverordneten-Vorsteher zu dem alljährlich stattfindenden Königsschießen eingeladen wird; allein der 200 Jahre alte Paragraph verbot die Aufnahme derselben, und sie wurden abgewiesen. Vor einiger Zeit wagte es einer der wenigen einsichtsvollen Männer dieses höchstkonservativen Vereins den Antrag zu stellen, gedachten Paragraph aus dem Statute streichen zu lassen, allein nach sehr hitziger Debatte, bei welcher namentlich die stark vertretenen Tuchmacher, Schneider und Schuhmacher für die Aufrechterhaltung des Paragraphen kämpften, fiel die Abstimmung so aus, wie zu erwarten stand, nämlich der Paragraph blieb stehen. Das Interessanteste hierbei ist nun, daß der Schützen-Verein nach einer alten Bestimmung zur Bestreitung der Kosten des Königschießens alljährlich aus dem Stadtsäckel 200 Thlr. bezieht, zu welchem die hiesige jüdische Korporation, deren Mitglieder also nicht dem Vereine beitreten können, 50 Thlr. beizusteuern gezwungen ist.

— **Raupenfraß.** Reisende, welche von Berlin über Frankfurt a. O. mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn gefahren sind, schildern den Eindruck, welchen die Nadelholz-Forsten dort an manchen Stellen gewähren, als einen äußerst trostlosen. Ganze große Strecken haben in Folge des Raupenfraßes abgeholzt werden müssen, während an anderen Stellen die Kiefern noch verdorrt dastehen und auf lange Strecken die Stämme der gesunden Bäume etwa 3 Fuß über der Erde zum Theil abgeschält und mit Theer überstrichen worden sind, um das Emporsteigen der Raupen von der Erde zu verhindern. Dieselbe Maßregel findet man auch in manchen Kiefernforsten unserer Provinz längs der Breslau-Posener Bahn angewandt. Während die Kiefer unwiederbringlich verloren ist, sobald von den Raupen die Nadeln abgefressen sind, indem diese „Athmungsorgane" der Nadelholzbäume nicht so bald regenerirt werden, verhält es sich ganz anders mit den Laubhölzern. Man sieht dies sehr deutlich an den Linden und Kastanien, welche an der Bahnhofs-Chaussee stehen und durch Raupenfraß in diesem Frühling außerordentlich gelitten hatten. Sie haben im Laufe des Juli statt der abgefressenen Blätter neue erzeugt und stehen jetzt mit zum Theil ganz frischen und neuen Blattkronen da.

σ **Meseritz,** 27. Juni. [Ertrunken. Beihülfen an Angehörige der Reserve und Landwehr. Erntewetter.] Gestern ertrank hier der Hospitalit, ehemaliger Bäcker Leiske. — In Folge des Reichsgesetzes vom 22. Juni c. sind zum Zweck der Gewährung von Beihülfen an Angehörige der Reserve und Landwehr dem Kreise Meseritz 4125 Thlr. überwiesen worden. — Durch den mehrtägigen fast unausgesetzten heftigen Regen wird die sonst so aussichtsvolle Ernte, die in diesem Jahre mindestens um 8 Tage zurück ist, noch weiter hinausgerückt, wenn nicht überhaupt in Frage gestellt.

? **Kreis Pleschen,** 27. Juli. [Beihülfe. Empfang. Zigeuner.] In Ausführung des Reichsgesetzes vom 22. Juni cr. sind dem Kreise 5175 Thlr. überwiesen worden. — Unseren zurückgekehrten Wehrmännern wird noch jetzt in einigen Gemeinden ein festlicher Empfang zu Theil. Die Betheiligung daran ist stets eine rege und ein Tanzvergnügen bildet gewöhnlich den Schluß des Festes. — Unsere ländlichen Bewohner können namentlich jetzt, wo sich der größte Theil derselben im Felde bei den Erntearbeiten befindet, nicht genug daran erinnert werden, ihre Thüren vor herumziehenden Zigeunern und Vagabunden sorgfältig zu schließen, da diese nur zu oft die Begriffe zwischen „Mein und Dein" verwechseln, wie dies erst kürzlich in J., krotoschiner Kreises, geschehen ist.

△ **Reisen,** 28. Juli. [Feuer. Fürstliche Familie.] Gestern Abend 10 Uhr brannte auf dem Obervorwerk in Kloda das Wohngebäude des Schafmeisters Sorge ab. Die Bewohner des Hauses haben nichts als das nackte Leben gerettet. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt. — Nachdem vorgestern die Frau Fürstin Sulkowska nach langer Abwesenheit von hier zurückgekehrt ist, befindet sich gegenwärtig wieder einmal die ganze fürstliche Familie hier. Die Fürstin hielt sich vor dem deutsch-französischen Kriege in Paris und während desselben in England auf. Der Fürst war vor ungefähr acht Tagen von seiner Reise nach Rom, wohin er sich mit der Deputation aus unserer Provinz zur Ueberreichung der Adresse an den Papst begeben hatte, zurückgekehrt.

Staats- und Volkswirthschaft.

Dresden, 27. Juli. In dem festlich geschmückten Saale der Tonhalle fand heute Mittag die erste Sitzung des ersten deutschen Brauertages statt. Derselbe ist von gegen 1000 Mitgliedern besucht, die sich ziemlich gleichmäßig auf Preußen und Norddeutschland, Sachsen, Baiern und Süddeutschland sowie Oesterreich vertheilen. Außerdem ist das Ausland, besonders Schweden, Polen, Holland und Belgien mehrfach vertreten. Der Vorstand des dresdener Komite, Professor Dr. Fleck, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die Bestrebungen der Vertreter einer echt deutschen und zugleich der ältesten deutschen, volkswirthschaftlich höchst bedeutsamen Berufsbranche, in gemeinsamer Versammlung ihre Erfahrungen auszutauschen und die für ihre Industrie wichtigen Maßregeln zu besprechen. Die Versammlung konstituirte sich hierauf zu einem deutschen Brauerbunde. Als Präsident wurde durch Zuruf der Brauereibesitzer G. Sedlmayer aus München und als sein Stellvertreter Professor Dr. Fleck aus Dresden, als Schriftführer Hr. Beger, Direktor der hiesigen Feldschlößchenbrauerei, und der Brauereibesitzer Pohl aus Potsdam gewählt. Der Brauerbund verschritt sodann zu Berathung seiner Statuten, die im wesentlichen denen der deutschen Naturforscher nachgebildet sind, jedoch nach lebhaften Debatten mit einigen Abänderungen angenommen wurden, welche bezweckten, die Wahrung der gemeinschaftlichen gewerblichen Interessen praktischer durchzuführen und das Eintreten des Brauerbundes bei größeren Fragen, wie z. der Steuerfrage, zu sichern. Es ergab sich hierbei eine ziemliche Gemeinsamkeit der Ziele zwischen dem Brauer- und dem Müllerverbande, welch' letzterer durch seinen Vorstand vertreten war, der darauf hinwies, daß Brauer wie Müller die Produkte der Landwirthschaft in nasser und trockener Gestalt zu Lebensmitteln umsetzten und in Steuerfragen mit der Landwirthschaft zu gehen hätten. Ein Brauereibesitzer aus der Bukowina beantragte, den Brauerbund nicht „deutsch", sondern „international" zu nennen, um auch den nicht im deutschen Reiche vertretenen Brauern den Beitritt zu ermöglichen, zog jedoch seinen Antrag wieder zurück, nachdem in der Versammlung lebhafte Rufe: „wir wollen deutsch bleiben!" laut geworden waren und der Prof. Dr. Fleck erläutert hatte, daß unter „deutsch" nur die Sprache, nicht die politische Abgrenzung verstanden werde, so daß auch die deutschen Brauer Oesterreichs Theilnehmer des deutschen Brauerbundes sein können. Nachdem der Brauertag noch einige auf seine Organisanition (Zweigvereine ꝛc.) betreffende Beschlusse gefaßt hatte, vertagte er sich auf morgen.

** **Falsifikate.** Wie von süddeutschen Behörden mitgetheilt wird, kursiren dort falsche preuß. Friedrichsd'or mit der Jahreszahl 1781. Die Falsifikate bestehen aus Silber, sind in einer nach einem echten Stücke angefertigten Form gegossen und galvanisch vergoldet.

** **„Albert."** Aus einem Briefe des Generalkonsuls Wilke in London bringt der „Reichsanz." folgende, für die Albert-Versicherten interessante Notizen: Die von dem Arbitrator neulich erlassene öffentliche Aufforderung mit dem Präklusivtermine vom 31. d. M. hat zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Inhaber von Albert-Policen, welche ihre Forderung bereits angemeldet haben, werden davon nur dann betroffen, wenn sie zur Klasse derjenigen gehören, welche Jahresrenten oder Ausstattungssummen versichert haben. Solche Versicherte sollen ihre Policen bei dem Arbitrator vorlegen. In meiner letzten Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanz." habe ich bereits hervorgehoben, daß die Liquidatoren früher die kumulative Anmeldung bei der „Albert" und einer der mit jener verschmolzenen Gesellschaften zurückgewiesen haben. In Betreff dieses Punktes hat der Arbitrator sich dahin ausgesprochen, daß für die, bei einer anderen als der Albert selbst, Versicherten die Zahlung von Prämien an die Albert-Gesellschaft als ein Anerkenntniß der Verschmelzung jener Gesellschaft mit der Albert angesehen werden soll, wenn nicht mit der Zahlung ein förmlicher, schriftlicher Protest verbunden worden ist. Bis jetzt ist mir erst ein Fall bekannt geworden, in dem, Seitens deutscher Versicherter, ein solcher Protest erhoben worden ist. In allen anderen Fällen bleibt den Versicherten daher nur übrig, sich an die Masse der Albert zu halten, hinsichtlich deren Höhe übrigens bis jetzt noch keine zuverlässigen Nachrichten zu erlangen gewesen sind.

Vermischtes.

* **Polnisches National-Museum.** Die Direktion des polnisch-historischen Museums zu Rapperswyl versendet ein Schreiben, welches „zu immer wirksamerer Kooperation" für das Museum auffordert. Ueber das Geleistete berichtet das Schreiben wie folgt: Das Museum besitzt werthvolle Sammlungen von Autographen, Akten, Dokumenten, Münzen und Medaillen; Kunstgegenstände, Alterthümer, die in Polen aufgefunden wurden, polnische Fahnen aus verschiedenen Zeiten. Die Bibliothek enthält wichtige geschichtliche Materialien und wird mit jedem Tag reichhaltiger; es sind seltene Ausgaben und Dokumente, die sich vorzugsweise auf die schwedischen Kriege beziehen, eingetroffen. Polen ist in diesem Heiligthum in geschichtlicher, wissenschaftlicher, literarischer und künstlerischer Beziehung vertreten; man findet daselbst Malereien, Kupferstiche, Lithographien, Bildhauereien und diese Kundgebungen des polnischen Geistes sind nicht die wenigst interessanten. Obwohl das Museum speziell Polen geweiht ist, so empfängt es dennoch historische Gegenstände, die auf andere Völker Bezug haben.

* **Denkmals-Einweihung.** Am 11. Juli fand die feierliche Einweihung des Denkmals für die bei Dijon gefallenen Offiziere und Mannschaften des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 statt. Von Belfort, wo das Regiment zur Zeit Standquartier hat, war eine Deputation zu dieser Feier entsandt. Der Platz, auf dem das Denkmal errichtet worden, befindet sich eine Viertelstunde von Dijon, in der Nähe der Fabrik St. Martin, wo 2 Offiziere, 43 Mann den Heldentod fanden. Das Denkmal besteht aus einer Felsgruppe, 12 Fuß hoch, auf der sich ein mit einem Lorbeerkranze geschmücktes Kreuz von weißem Marmor erhebt. Eine an der Vorderseite angebrachte Tafel enthält die Widmung für die in den Kämpfen bei Talant, Messigni, Prauthoy und an dieser Stelle gefallenen Krieger. Außerdem befindet sich auf der andern Seite ein Kreuz mit der Inschrift: „Hier fielen die Lieutenants Bruno v. Puttkamer und Benno Schulze." Das Ganze umschließt ein Eisengitter, innerhalb dessen eine Gartenanlage von neu angepflanzten Cedern, Cypressen und Trauerweiden sich befindet. Früh am Morgen war das Denkmal von Damen Dijons mit Ephеu und Blumen geschmückt und fand sich am Fuße des Sockels ein Papier mit den Worten: „Ennemis sur la terre, Amis dans le ciel. De profundis! Bouquets offerts par six françaises."

* **Fräulein Christine Nilsson,** deren Laufbahn in Amerika bisher nur auf Konzerte beschränkt war, wird im September in New-York in einer Reihe von Opernvorstellungen auftreten. Ihr finanzieller Erfolg war kolossal. Innerhalb eines Jahres hat die schwedische Sängerin, wie versichert wird, sich ein Vermögen von 30,000 Pfd. St. ersungen. Wahrscheinlich wird sie mit ihrer transatlantischen Reise ihre Künstlerlaufbahn beschließen, sich verheirathen und in das Privatleben zurückziehen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 31. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Markwald, Schmidt, Hoff, Dyhnefurth, Croner, Rosenthal u. Plän aus Berlin, Pathe a. Kassel, Amlong aus Moskau, Hranselow aus Breslau, Jonas aus Crossen, Weber aus Barmen, Seippel aus Hamburg, Quandt aus Köslin, Alexander aus Neworleans, Assistenzarzt Dr. Frankenstein aus Glogau, Fabrik. Kahle aus Kottbus, Hofrath Gützlow aus Danzig, Frau Justizräthin Langmeyer aus Rogasen, Kr.-Steuereinn. Suder aus Obornik, Prediger Schultz aus Wolgast, Oberf.-Kand. Schultz u. Frau aus Eichquast, Major v. d. Knesebeck aus Frankreich, Dir. Hoffmann aus Berlin, Ritterschaftsrath Baron Winterfeld aus Mur.-Goslin, k. Landstallmstr. Baron Kotze aus Zirke, Hauptmann v. d. Becke aus Krotoschin.

Durchgegangen? In der „Posener Ztg." vom Sonnabend ist zu lesen, daß eine Frau, welche einen kleinen Kram auf der Esplanade des Kernwerks hatte, mit einem französischen Gefangenen durchgegangen ist. Das kann nur ein schlechter Witz sein, den sich Jemand gemacht hat. Wir waren zusammen, Mann und Frau, zu unseren Eltern nach Sachsen gereist und sind jetzt wieder zurückgekehrt. Nennt man das Durchgehen?

Posen 31. Juli 1871. **Pollerich nebst Frau.**

Deutsche Zeitungen in Amerika. Wie lebhaft die Beziehungen der jenseits des Ozeans lebenden **Deutschen** zu dem Mutterlande sind und wie stark das germanische Element in dem fernen Welttheil dominirt, dafür liefert die Menge **deutscher Zeitungen** in Amerika den besten Beweis. Mehr denn 80 Tagesblätter erscheinen allein in den Vereinigten Staaten und die wöchentlich nur einmal aufgelegten Zeitschriften beziffern sich auf einige Hundert. Die **Stadt New-York** betheiligt sich dabei mit neun bedeutenden Blättern, von denen die meisten in sehr großer Auflage erscheinen, demnächst kommen die Städte Philadelphia, Milwaukee, Cincinnati, St. Louis, Detroit und Chicago, in dieser Beziehung in Betracht. Die Firma ***Haasenstein & Vogler,*** die **erste und bedeutendste Annoncen-Expedition Deutschlands,** steht mit allen diesen Blättern in beständigem Verkehr und es ist bemerkenswerth, mit welcher Coulanz und welch' regem Pflichteifer sich dieses weitverzweigte Haus der Vermittelung von Annoncen für überseeische Plätze annimmt und fast immer glückliche Erfolge erzielt. — Längst Todtgeglaubte oder Verschollene sind durch öffentliche Aufrufe an ihre Beziehungen zum Heimathlande erinnert und in die Stille des Urwalds im fernen Westen bringt das deutsche Blatt dem germanischen Pionier oft durch einige Zeilen tausend liebe und traute Erinnerungen. Die genannte Firma erwirbt sich durch fortwährend erneuerte Herausgabe eines **Zeitungs-Verzeichnisses,** welches die amerikanischen Blätter nennt und **gratis** und **franco** jedem Interessenten auf Verlangen zugestellt wird, um die Förderung des Verkehrs zwischen **„Alter** und **Neuer Heimath"** ein hervorragendes Verdienst. — Dem Publikum wird der Verkehr mit dem genannten Institut durch die in allen größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz errichteten Zweighäuser sehr bequem gemacht.

Internationale Institute. Zu den bedeutendsten Instituten, welche im Interesse des **internationalen Verkehrs** wirken, gehört unstreitig die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler,*** deren Zweigorgane nicht allein in den meisten Staaten Europa's wirksam sind, sondern auch in unermüdlicher Regsamkeit vermittelnde Beziehungen zu allen Kulturvölkern der Erde unterhalten. Diese Firma hat es verstanden, den in ihren Diensten stehenden intellektuellen Kräften die erforderliche Anregung zu geben und so sehen wir jetzt das Institut in allen Branchen des Verkehres, im Interesse der Industrie, der nationalen und sozialen Bestrebungen fördernd wirken. Das **Zeitungs-Verzeichniß** dieser Firma, welches alle Interessenten **gratis** und **franko** erhalten können, weist über 4000 politische Blätter nach, welche alle durch das genannte **„internationale Institut"** dem Publikum in weiteren Kreisen erschlossen wurden, indem es Reklamen, Annoncen, sowie sonstige Hilfsmittel der Konkurrenz-Bestrebungen in allen Kultursprachen so sicher und diskret vermittelt, daß dadurch der immense Aufschwung dieser Firma erklärlich wird.

(Beilage.)

Notiz.

In der Stadt Posen sind in der Woche vom 22. Juli cr Nachmittags bis 29. Juli cr. Mittags an den Pocken erkrankt . . . . . . 6 Pers.
Hierzu der Bestand vom 22. Juli c. Mittags . 39 .
Summa der Erkrankungen bis 29. Juli c. Mittags 45 Pers.
Davon sind:
a. gestorben 1
b. genesen 14
. . . . 15 .
In der Behandlung verbleiben am 29. Juli c. 30 Pers.
Außerdem befanden sich im Garnison-Lazareth 3 Pockenkranke.

Staudy,
Königlicher Polizei-Direktor.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere zur Unterbringung von Kriegsgefangenen erbaute hölzerne Baracken öffentlich zum Abbruch meistbietend verkauft werden, wozu Termin auf

Montag den 7., Mittwoch den 9. und Freitag den 11. August cr,

jedesmal um 8 Uhr Morgens, im Bureau der Festungs-Bau Direktion zur Orientirung der Käufer über die zum Verkauf kommenden Gegenstände, um 11 Uhr Vormittags zum Verkauf selbst angesetzt wird.

Die Verkaufs-Bedingungen sind in genanntem Bureau auch vorher einzusehen.

Posen, den 26. Juli 1871.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der bei Renovirung des Abputzes des Königlichen General-Commando-Gebäudes vorkommenden Klempnerarbeiten sollen

Donnerstag, den 3. August c.,
Vormittags 10 Uhr

im Wege der Submission verdungen werden. Bedingungen und Kosten-Anschlag liegen im Geschäftslokal der Verwaltung aus, woselbst auch die Offerten versiegelt und gehörig bezeichnet rechtzeitig abzugeben sind. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 30. Juli 1871.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzialsteuer-Direktor zu Posen, wird das unterzeichnete Hauptsteuer-Amt und zwar im Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Schrimm

am 21. August 1871,
Nachm. 2—5 Uhr,

die Fährgeld-Erhebung der Hebestelle **Rogalinek** zwischen Schrimm und Moschin, an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Oktober 1871 ab zur **Pacht** aus stellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 20 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren im Termine zur Sicherung niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als beim Steuer-Amte zu Schrimm während der Dienststunden eingesehen werden.

Lissa, den 29. Juli 1871.

Königl.
Haupt-Steuer-Amt.

Ediktal-Citation.

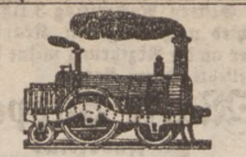
Etwaige Inhaber der angeblich am 21. Mai 1867 in Klein-Konsk bei Polnisch-Crone verbrannten Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen **Ser. II. Nr. 1375 und 7779** über je 200 Thlr. werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens **bis zum 2. Januar 1872** bei uns zu melden, oder die gänzliche Amortisation der gedachten Pfandbriefe zu gewärtigen.

Posen, den 14. März 1871.

Königliche Direction
des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Meine Ackerwirthschaft in Klein-Merkowietz, bestehend aus 204 Morgen mit mehreren Wiesen und Torfstich und einem mittelmäßigen Boden, worauf 2500 Landschaft eingetragen sind, will ich Familienveränderungshalber mit todtem und lebendem Inventarium verkaufen. **Tonn.**

Massives Haus, für jedes Geschäft vorzüglich gelegen, verk. nebst Garten, Wiese, Weinberg rc. für ca. 2000 Thlr. **Niewerth** in **Kopnitz.**



Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Submission auf Mauer-Arbeiten.

Die Erd- und Mauerarbeiten zur Ausführung eines Locomotivschuppens auf dem hiesigen Centralbahnhof sollen im Wege der Submission vergeben werden. Zeichnungen, Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen auf dem Büreau der Bau-Abtheilung I. zur Einsicht offen.

Ebendaselbst sind die Offerten

bis zum 3. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

abzugeben und werden die eingegangenen Offerten zur gedachten Stunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet.

Posen, den 25. Juli 1871.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister.
gez. **A. Middeldorf.**



Bekanntmachung.

Die Stationen Barmen-Rittershausen, Hoerde, Iserlohn, Lennep und Neuß der Bergisch-Märkischen Eisenbahn werden vom 1. August c. ab in den Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Güter-Verkehr als Verband-Stationen mit direkten Sätzen aufgenommen.

Der betreffende Tarifnachtrag ist bei der diesseitigen Verbandstation Posen käuflich zu haben.

Guben, den 28. Juli 1871.

Der Special-Direktor der Märk.-Posener Eisenbahn.
Sipman.

Guben, den 26. Juli 1871.



Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. ab hält der Zug II des Fahrplanes in der Richtung nach Bentschen um 7 Uhr 49 Minuten Vormittags und der Zug IX. in der Richtung von Bentschen um 8 Uhr 23 Minuten Abends in Alt-Jastrzemski an, falls dort Passagiere aufzunehmen oder abzusetzen sind.

Der Spezial-Direktor
Sipman.

Es wird ein

Landgut

von 5—600 Morgen mit gutem Lehmboden entsprechendem Wiesenverhältniß und brauchbaren Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, gesicherten Hypothekenstand bei einer Anzahlung von 8 bis 10,000 Thlr. in der Provinz Posen

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten unter Chiffre **N. M. 26** poste restante **Hultschin** in Ober-Schlesien.

Färberei-Verkauf.

Mein hier belegenes Grundstück, bestehend in einem Wohnhause, Färberei mit großer Mangel und sonstigen großen Räumlichkeiten, Garten nebst einigen Morgen Acker und Wiese, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück würde sich auch seiner günstigen Lage und ausgedehnten Räumlichkeiten wegen zu jedem andern Geschäft eignen.

Fraustadt, im Juli 1871.

F. Prüfer.

Ein in Neustadt bei Pinne belegenes massives

Wohnhaus

mit großem **Obst- und Gemüsegarten,** durch welchen ein Graben fließt, in dem immer Wasser ist, und 3 Morgen **Weizenboden,** sich besonders für einen Gerber oder Gärtner eignend, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Gefällige Anfragen sub **A. B.** poste restante **Neustadt** bei Pinne.

Pensionaire finden unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme bei **J. Fromm,** Gr. Gerberstraße 41.

Ein Gasthof

nebst Geschäft und Garten in einer Kreisstadt Posens, an einem schiffbaren Flusse gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

4000 Thlr. sind zur ersten Stelle zu vergeben. Näh. zu erfragen Markt- und Breslauerstr.-Ecke Nr. 60, im vierten Laden von der Ecke.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Die Ernte von cr. 1½ M. schön bestandenen Flachs (Rig. Kron-Lein-Orig.-Saat) beabsichtige ich im Ganzen oder in einzelnen Beeten auf dem Halm zu verkaufen. Paulsdorf bei Klecko. **Funck.**

Stoppelrübensamen, à Pfd. 10 Sgr., bei **A. Nissing** in Poln. Lissa.

Zuchtsauen-Verkauf.

Wegen Wirthschafts-Veränderung stehen auf dem Dom. **Waitze** b. Birnbaum acht Stück Zuchtsauen der Yorkshire-, Souffolk- und Bergshire-Race zum Verkauf. Ebenso stehen 1 Yorkshire-, 1 Bergshire-Eber z. Verkauf.

Auch in diesem Jahre kann ich einige Posten echten Probsteier-, Spanischen- u. Schwedischen-Doppelroggen (2 Saat); so wie Sandomir-Weizen (direkt bezogen), der sich wiederum vorzüglich bewährt hat, zur Saat abgeben. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Proben sende seiner Zeit auf Verlangen ein. Paulsdorf b. Klecko. **Funck.**

Eine sehr gut gerittene elegante **Schimmelstute,** 7 Jahr alt, steht zu verkaufen Berlinerstr. 28.



Unterzeichneter wünscht 70 bis 80 Stück gute wollreiche 1¼—1½jähr. Mutterschafe aber keine Merzen zu kaufen. Abnahme kann sofort erfolgen. Offerten nebst Preisgabe erbitte franco **Turowo** bei Pinne.

C. Mengel.

114 Stück zur Zucht geeignete Muttern u. 72 Stück Jährlinge, worunter 42 Muttern, stelle aus einer Negretti-Heerde zum Verkauf.

Paulsdorf bei Klecko.

Funck.

150—200 Stück **Hammel** zum Fettmachen werden zu kaufen gesucht in **Główno,** wohin Adresse zu richten.

Eine alte, gut erhaltene **Laden-Einrichtung** ist billig zu verkaufen Alten Markt 50.

Leim à 5 Sgr. p. Pfd. offerirt **J. Blumenthal,** Krämerstraße 15 vis-à-vis der neuen Brodhalle.

Kirschsteins Apotheke, Markt Nr. 75
Wöchentlich treffen frische Brunnen ein.

Ein kautionsfähiger, sicherer Geschäftsmann sucht eine **Milchpacht** von 800 bis 1000 Quart täglich zu übernehmen. Offerten werden unter der Adresse **A. E. Franke** in **Kosten** erbeten.

Dominikanerstr. 3 ist in der Dach-Etage eine Wohnung von 2 Zimmern und Kammer vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ammoniak-Superphosphat

offerirt unter **Garantie** von
8—9 % gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff
und 10½—11½ % löslicher Phosphorsäure
in feinster sofort verwendbarer Pulverform
à 5 Thlr. 5 Sgr. pro Brutto-Ctr. incl. Sack franco Bahn oder Kahn **Posen** bei Entnahme jeder beliebigen Quantität.

Es berechnet sich hiernach **im mittleren Gehalt** unter Zugrundelegung des üblichen Preises von 5 Sgr. pro Pfund lösliche Phosphorsäure das Pfund Stickstoff **nur** auf 11¾ Sgr., während sich dasselbe im **aufgeschlossenen Peru-Guano**
Garantie: 8—9 % gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff,
10—11 % lösliche Phosphorsäure,
der zum Preise à 5 Thlr. 7 Sgr. ab Posen bei Entnahme von mindestens 100 Centnern offerirt wird, **nicht** auf 10¾ Sgr., **sondern** auf 12½ Sgr. stellt.

Jede Agrikultur-Chemische Versuchsstation wird die Richtigkeit **dieser** Berechnung bestätigen.

Moritz Milch
Fabrik in Jerzyce.

Arstschau bei Danzig.

Vom 5. September d. J. Vormittags 11 Uhr stehen bei mir 30 Vollblut-Southdown-Böcke zum Preise von 30, 40, 50 und 60 Thlr. zum Verkauf. Ebenfalls bin ich bereit, auf Wunsch auch Mutterschafe abzulassen. Verzeichnisse werden vom 20. August auf besonderes Verlangen verschickt.

W. Guth.

Patent-Zöpfe,

nicht zu unterscheiden von echtem Haar;
Corsetts von 10 Sgr. an,
Crinolinen von 6 Sgr. an,
Netze von 1 Sgr. an
Franzen in größter Auswahl empfiehlt

F. Hampel aus Berlin,
24. Wilhelmsstraße 24.

P. S. Noch bemerke ich, daß sich mein Lager mit in den Geschäfts-Lokalitäten meiner Schwiegermutter der Frau **B. P. Wunsch** befindet.

Wegen Geschäfts-Verlegung habe ich sämmtliche Artikel im Preise herabgesetzt. Moiréeschürzen für Kinder von 6 Sgr. an, Damenschürzen von 10 Sgr. an, Damen-Corsets von 10 Sgr. an, Sammetbänder, Franzen, Knöpfe, Shlipse, Kragen, Handschuhe, Brochen, Ohrringe etc. bei

Joseph Basch,
84. Markt 48.

Von Herrn C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
erhielt ich eine grosse Sendung von



Grabdenkmälern,
bestehend in den schönsten
Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc., die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen etc.** bestens empfehle.

Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.
Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.
Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Eine Wohnung im Hofe, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven und Küche ist zum 1. Oktober c. **Kl. Gerberstraße Nr. 5** zu vermiethen.

St Adalb. 41/42 3 Tr. r. eine möbl. St. zu verm.

Ein großer

Laden

nebst Comtoir, für jedes Geschäft passend, ist Sapiehaplatz Nr. 7 vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfahren.

Gr. Gerberstr. 33 ein Parterre-Z. sof. zu verm. Näh. daselbst 2 Tr.

Eine schöne möblirte Parterre-Stube sogleich zu verm. **St. Martin 76.**

Möblirte Zimmer sind Wilhelmsstr. 13 sof. zu verm.

Mühlenstraße Nr. 12

ist die zweite Etage entweder getheilt oder im Ganzen vom 1. Oktober an zu vermiethen.

Näheres große Gerberstr. 41.

Zwei freundl. Wohnungen (für Bahn-Beamte rc. geeignet) sind, die eine sofort, die andere oder später, zu vermiethen in **Mullackshausen** b. **C. Vogt,** gegenüber dem Märk.-Posener Bahnhofe.

Eine möblirte Stube ist sofort billig zu vermiethen **Graben 30.**

Ein möbl. Zimmer ist **kl. Gerberstraße 9** im Hofe rechts zu verm.

Auf dem Dominium **Bogdanowo** bei Obornik ist die Stelle eines **Wirthschaftslehrlings** zum sofortigen Antritt offen.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 144. Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 4. August d. J., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

Die von meinem verstorbenen Unter-Einnehmer Herrn **B. Wittenberg in Mur.-Goslin** zur 1. Klasse entnommenen Loose sind von jetzt ab **bei mir direkt** einzulösen.

Posen, 30. Juli 1871.

Der Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
H. Bielefeld.

Kl. Ritterstr. 6, parterre, sind 1 oder 2 Zimmer sofort zu vermiethen.

Sofort!!!
Ein junger Beamter sucht eine Wohnung, bestehend aus Entree, 3 bis 4 Zimmern, Küche und Zubehör. Gefl. Adr. unter **W. J.** in der Exped. d. Ztg. mit Preisangabe erbeten.
Sofort!!!

Für ein Galanterie-, Kurzwaaren- und Nähmaschinen-Geschäft in einer mittleren Provinzialstadt Westpreußens wird ein gewandter Commis von sogleich oder 1. September c. gesucht. Einige Kenntnisse in der polnischen Sprache, ebenso im Maschinenfache sind erwünscht.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger

Destillateur,

beider Landessprachen mächtig, wird für ein Destillations-Engros-Geschäft in Posen zum 1. October c. unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten sub **A. 555** werden an die Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Inserat.

Eine **tüchtige Direktrice** findet unter **sehr günstigen Bedingungen** vom 1. September oder Oktober c. **Engagement** in der Putzhandlung von

H. Hirschberg,
Graudenz.

E. j. Mann für Porzellan und Glas verlangt **M. Lichtenstein.**

Ein tüchtiger, **praktisch** und **theoretisch** ausgebildeter, der polnischen Sprache mächtiger

Brenner,
(unverheirathet),

welcher sich über seine Fähigkeiten durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kann, findet **sofort** dauernde und lohnende Stellung in Polen unweit der preuß. Grenze.

Nähere Auskunft ertheilt der Brennerei-Verwalter Herr **Hüffner** in **Zlotnik** bei Posen.

E. f. Restaurationskellner verlangt **M. Lichtenstein.**

Tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei.

Hartwig Kantorowicz.

Ein Lehrling findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei **Michaelis & Kantorowicz,** Papierhandlung en gros.

E j. Mann f. e. Herrengarderoben-Geschäft verlangt **M. Lichtenstein,** Stettin, Roßmarktstraße 8.

Ein junger Mann fürs Ledergeschäft kann sof. placirt werden. **Ed. Möller.**

Mehrere **Ammen** weist nach die Frau **Kareska,** Alten Markt 80.

Für einen beider Landessprachen mächtigen jungen Mann mit guter Schulbildung und Handschrift ist eine Lehrlingsstelle bei mir offen.

C. Meyer,
Bergstr. 6.

Ein Knabe, im Alter von 14–16 Jahren, der gut schreiben und rechnen kann, findet in einem hiesigen Geschäfte unter guten Bedingungen freundliche Aufnahme. Adressen sub **A. G. 27.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Einen Laufburschen fürs Material-Geschäft sucht **Toeplitz**, Wronkerstr. 24.

Fräuleins, in Düffelarbeit geübt, können sich melden **Kl. Gerberstr. 3** parterre links.

Ein **gewandter Schankgehilfe** findet sofort Stellung bei

Adolph Moral.

Eine gute Amme ist zu erfragen St. Martin 78 b. Frau **Natajewska**

Ein unverh. Gärtner, der d. und p. Sprache mächtig, in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht bald od. zum 1. Okt eine Stelle mit od. ohne Deputat. Auf Verl. kann derselbe auch die Jagd mit übernehmen. Näheres Graben 36 in der Freimaurerloge.

Ein gut empf. stud. **Lehrer** (mus.) s. u. **Y. Z.** p. rest. **Kobylin** franko eine Hauslehrerstelle.

Eine gepr. evang. Lehrerin, die gute Zeugnisse über mehrjähr. Thätigkeit in Privatschulen und Familien einsenden kann, sucht zu Michaelis ein Engagement. Gef. Adr. werden erbeten unter A K. pr. Adr. Herrn Rittergutsbes. **Iffland** auf Lubowo bei Wierzyce, Großherz Posen.

Ein Landwirth in besten Jahren nicht unbemittelt, sucht in der Nähe von Posen eine ihm zusagende Administration oder aber eine eingerichtete Ziegelei, die derselbe pachten könnte. Näheres ist durch die Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Ein bürgerlicher Offizier, studirter Jurist, 32 Jahr alt, jetzt aus dem Feldzuge zurückgekehrt, der französischen Correspondenz und Conversation **vollständig mächtig**, Englisch wie seine Muttersprache sprechend u. schreibend, im Rechnen und Mathematik firm, musikalisch u. s. w. sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung, gleichviel in welcher Branche, ob im kaufmännischen oder Baufache. Gef. Adressen nimmt bis zum 8. August entgegen C. Ohnesorge, Apothekenbesitzer Berlin, Bad-Str. 58a, da nur bis dahin persönliche Vorstellung möglich; annimmt unter **Y 7356** die Annoncenexpedition von ***Rudolf Mosse*** in Berlin, Offerten entgegen.

Aufforderung.

Der Oekonom **Fritz Wien** aus **Woserin** in Mecklenburg wird hiermit aufgefordert, sich schleunigst wegen Erbschafts-Regulirung an seine Mutter, die Wittwe Wien in Ludwigsluft (Mecklenburg), zu wenden. Alle Behörden und sonstige Personen werden ersucht, etwaige Auskunft über den Verbleib des **Fritz Wien unfrankirt** an dieselbe Adresse gelangen zu lassen.

Ein schwarz emaillirtes **Medaillon** am breiten schwarzen Sammtband hängend, ist gestern in Lamberts Garten oder auf dem Wege von da durch die Gartenstraße zur Langestr. Nr. 7 verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung Langestr. 7, 1 Treppe.

Ein gelber Affenpinscher ist zugelaufen und kann derselbe gegen Insertionsgebühren abgeholt werden kl. Gerberstr. 8, 2 Treppen.

Ein junger fleißiger Landwirth, der deutschen und polnischen Sprache mächt., der die Wirthschaft auf einem größeren Gute erlernt hat, wünscht sofort Stell. Näheres sub **A. B.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Warnung.

Mein Sohn **Franz Blasel** hat sich am 27. d. heimlich von mir entfernt, und warne ich hierdurch Jedermann, ihm Geld oder Geldeswerth zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.

Neustadt a. W., den 30. Juli 1871.

Karl Blasel,
Schornsteinfegermeister.

In der verflossenen Woche hat der Königl. Kommissionsrath und Stadtrath, Herr **Joseph Heilbron** und **Frau Gemahlin** Gnesen — nachdem dieselben hier 40 Jahre gelebt und segensreich gewirkt haben — verlassen, um ihr Domizil in Posen zu nehmen.

Der Abgang dieser verehrten Familie wird hier allgemein bedauert, indem sie durch ihren Wohlthätigkeitssinn, durch ihre Strebsamkeit, sowie durch ihr liebenswürdiges bescheidenes Wesen die allgemeinste Achtung und Liebe erworben haben.

Ihr Andenken wird hier stets lebendig bewahrt werden, ganz besonders bei den Armen, welche sie bei ihrem Abgange so reichlich bedacht haben.

Gnesen, den 30. Juli 1871. .r.

Für die am Mittwoch den 26. d. M. an meiner Pflegetochter **Emma**, von den Herren Dr. Langiewicz, Staabsarzt Dr. Gerber und Dr. Kugler hier vollzogene schwierige, dennoch aber glückliche Hals-Operation, statte ich hierdurch öffentlich meinen Dank ab.

Gnesen, den 30. Juli 1871.

Dyrczikowska.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Cäcilie Asch,
Ludwig Warschauer.
Posen. Wohlau.

Clara Doepner,
Roderich La Roche.
Verlobte.
Posen, den 30 Juli 1871.

Freunden und Bekannten die Anzeige, daß meine liebe Frau gestern Nachmittag von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.

Hermann Engel.

Gestern Vorm. ward meine liebe Frau **Liddy** geb. **Poerschke** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 31. Juli 1871.

W. Luckenwald.

Am 26. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann an einer Herzkrankheit.

Dies entfernten Bekannten statt besonderer Anzeige.

Bertha Maske
geb. **Ruperti.**
Posen-Lissa, den 30. Juli 1871.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied nach längerem Krankenlager an der Abzehrung meine innig geliebte theure Frau

Marie Rappold
geb. **Fabricius**

in ihrem 27. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Dienstag den 1. August Abends 6 Uhr von St. Martin Nr. 71 aus statt.

Der tieftrauernde Gatte
Titus Rappold.

Heute früh 11¼ Uhr entschlief nach mehrjährigem Krankenlager unsere gute Mutter **Justine Neuendorff** geb. **Obst** an Alterschwäche, im Alter von fast 81 Jahren. Dies zeigen wir allen ihren Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend hiermit ergebenst an.

Posen, 30. Juli 1871.

Gustav Neuendorff
nebst Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr vom evangel. Leichengewölbe aus statt.

☞ **Eisbeine**, ohne Unterbrechung, immer noch Eisbeine, morgen Dienstag den 1. August bei

Volkmann, Wronkerstr. 17.

Kladderadatsch.

Morgen Dienstag **Gänse-, Enten- u. Hühnerausschieben.** Zum Abendbrot **Entenbraten** wozu ergebenst einladet **W. Kraetschmann**

Saison-Theater.

Montag, den 31. Juli. Zum 2. Male auf Verlangen: **Hinko oder König und Freiknecht.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten mit einem Vorspiel: **Der jüngere Sohn**, in 1 Akt von Ch. Birch-Pfeiffer. **Entree 5 Sgr.**

Dienstag den 1. August. Zum **Benefiz für Frau Jung.** Zum ersten Male: **Gustav Adolph in München**, oder: **Die Grabesbraut.** Dramatisches Gemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges in 5 Akten, mit einem Vorspiel: **Die Verlobten** in einem Akt von J. F. Bahrdt.

In Vorbereitung: **Ein modernes Verhängniß.** Schwank in 1 Akt. — **Leichte Kavallerie.** Komische Operette in 2 Abtheilungen.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Montag, den 31. Juli:
Außerordentliche
Große Extra-Vorstellung zum **Benefiz** für Fräulein **Amalie Bellini**.
Zum ersten Male:
Muttersegen, oder: **Das Leiermädchen von Savoyen.** Schauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Abth.
Entree an der Kasse 5 Sgr., Tagesbillets à 3 Sgr.
Nur die heute besonders zu dieser Vorstellung gelösten Benefiz-Billets haben Gültigkeit. — Passe-Partouts ungültig.

Dienstag, 1. August
Drittes Auftreten
der Gymnastiker-Gesellschaft
Familie DICKSON.

Die Direction.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 28. Juli. Goldagio 112½ 1882. Bonds 114¼.

Berlin, 31. Juli. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** fester per Juli 74¼, Sept.-Okt. 70½. — **Roggen** fest loko 49¼, Juli-Aug. 49¼, Sept.-Okt. 49¾, Oktbr.-Nov. 49¾. — **Rüböl** still, loko 27¼ per Juli 27, Sept.-Okt. 26¼. — **Spiritus** behpt., per Juli-August 16. 26, August-Sept. 16. 26, Sept.-Oktbr. 17. 1. — **Hafer** fest, 48. — **Petroleum** 14. — Staatsbahn 230, Lombarden 98, Oesterr. Loose von 1860 —, Italiener 57¾, Amerikaner 97⅛, Oesterr. Kreditaktien 156½ Türken 45½, 7½-proz. Rumänier —, Märkisch-Posener 44⅞.

Fondsstimmung: fest, ruhig. — Schön.

Stettin, den 31. Juli 1871. (**Telegr. Agentur.**)

		Not. v. 29			Not. v. 29
Weizen behauptet,			**Rüböl** fest loko	26	26
Juli	73½	73	Juli	25¾	25¾
Sept.-Okt.	71¼	70½	Sept.-Oktbr.	25¼	25⅛
Roggen behauptet,			**Spiritus** still, loko	17¼	17¼
Juli	48¾	48¾	Juli-August	16⅞	$16\frac{11}{12}$
Juli-August	48¾	48¾	Aug.-Septbr.	16⅞	$16\frac{11}{12}$
Septbr.-Oktbr.	49¼	49	Septbr.-Oktbr.	$17\frac{1}{12}$	17⅛

Posener Marktbericht vom 31. Juli 1871.

		Preis: Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	3	9	3	2	6	3	—	—
" mittel		2	25	—	2	22	6	2	21	3
" ordinair		2	20	—	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	1	29	—	1	28	6	1	28	—
" mittel		1	27	—	1	26	—	1	25	—
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	10	—	1	7	6	1	6	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	3	23	—	3	20	—	3	13	—
" Raps		3	24	—	3	21		3	18	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 31. Juli 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ G., do. Rentenbriefe 90½ B., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93¾ G., do. 5% Stadt-Oblig. 95 B., poln. Banknoten 80 B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 101½ B.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen.** Regulirungspreis 45¾. pr. Juli 45¾, Juli-August 45¾, Aug.-Septbr. 45¾. Sept.-Oktbr. 46½, Herbst 46½, Okt.-Nov. 46.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 48,000 Quart. Regulirungspreis $15\frac{5}{12}$. pr. Juli $15\frac{5}{12}$, August 15¼, Septbr. 15⅓, Okt. 15⅛, Nov. 14¾. Dez. 14¾

≏ [**Privatbericht.**] **Wetter:** regendrohend. **Roggen:** fest und höher. pr. Juli 45¾ G., Juli-August 45¾ bz. u. G., Aug.-Sept. 45¾ bz. u. G., Herbst 46¼—46½ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 46 bz. u. B., Nov.-Dez. 45½ B und Geld.

Spiritus: laufender Monat höher, spätere Termine fest. Gekündigt 48,000 Quart. pr. Juli $15\frac{5}{12}$ bz. u. G., August 15¼ bz. u. G., Sept. 15⅓ bz. u. G., Oktbr. 15⅛—⅛ bz. u. G., Nov. 14¾ bz. u. G., Dezbr. 14¾ B. u. G.

≏ **Berlin**, 29 Juli. [**Wöchentlicher Börsenbericht.**] Die verflossene Woche gehörte so recht eigentlich der Ultimo-Regulirung an, denn es wurde während der ganzen Woche regulirt und liquidirt. Nach zwei Seiten erwies sich diese sozusagen vorbereitete Liquidation sehr günstig, denn einmal wickelten sich dadurch die Ultimogeschäfte so glatt ab, daß die Liquidation mit Ausnahme einer einzigen halben Stunde am Mittwoch in keiner Weise die laufenden Geschäfte beeinflußte, und andererseits machte sich die Geldknappheit, die Manche erwarteten und die auch wohl im andern Falle eingetreten wäre, weniger fühlbar, da sich der Begehr auf eine weitere Zeit vertheilte. Für Liquidationszwecke war Geld mehr zurückhaltend und wurde dabei besonders auf die Bonität der Aufgeber gesehen. Im übrigen Verkehr war Geld ziemlich flüssig; feinste Briefe fanden bei 3½ Prozent leicht Abnehmer.

Am Spekulationsmarkte ruhte mehr das Geschäft, hielt sich aber stets in fester Tendenz. Für Staatsbahn ist eine langsame Vorwärtsbewegung noch immer zu konstatiren, ihr Kurs schloß heute 32½; auch Lombarden betheiligten sich an dieser Bewegung in den ersten Tage der Woche. Für Lombarden ist kein anderer Grund zum Steigen erfindlich, als die bewundernswerthe Anhänglichkeit, die sie mit Staatsbahn oder, wie es in der Börsensprache heißt, mit den Franzosen, verbindet. Die mächtige neue Emission, die die Staatsbahn vorbereitet, hebt den Kurs derselben stark, denn die neuen Aktien werden (auf vier alte, gewinnt man das Bezugsrecht zu einer neuen Aktie) al pari ausgegeben, repartiren aber gleich den alten an der Dividende. Der günstige Semestral-Abschluß der Kreditanstalt hob auch diese Aktien; zwar langte die Depesche, die die Verkündigung brachte, daß die Kreditanstalt 16 Gulden per Aktie inkl. der Zinsen geben werde, erst heute in der zweiten Hälfte der Börse hier an, doch ging schon tagelang zuvor Wien mit leuchtendem Vorbild à la hausse unserem Platze voran, da man wahrscheinlich doch schon etwas über jene 16 Gulden entdeckt haben mochte.

Die kleineren Spekulationspapiere blieben weniger beachtet, bis auf das Schmerzenskind, die Rumänier, an die sich so manche getäuschte Hoffnung knüpft. Es fand in diesem Papier weniger effektiver Verkehr statt, da die meisten Inhaber ganz mit Recht sich jetzt zu solchem auf alle Fälle sehr niedrigen Kurse nicht vom einem Papier, das ihnen vielleicht noch einige 70% gekostet hat, trennen können; um so stärker war aber der Handel auf Zeit, und da viele Blankoverkäufe gemacht waren, stellte sich zum Ultimo ein Stückmangel heraus, der den Kurs auf 40 heute sogar trieb, während er vorgestern noch 36 war. Diese todten Zahlen aber so noch an einander gehalten, geben doch ein falsches Bild, denn so vorübergehend heute der 40er Kurs war, ebenso flüchtig war vorgestern die 36, obgleich sie als einzige Notiz im amtlichen Kurszettel prangt.

Oesterreichische Loose, sowie russische Prämienanleihen waren sehr beliebt und besserten ihre Kurse nicht unwesentlich. — Auch einige neue Papiere hat diese Woche wieder aufzuweisen, doch scheint in das Gründungsfieber eine kleine Stagnation gekommen zu sein, die auf die vielen jungen Unternehmungen auch nur günstig und vortheilhaft zurückwirken kann.

Von Eisenbahnaktien ist weniger zu sprechen; sie waren fest, auch ziemlich lebhaft, doch nahm ihr Verkehr keine größeren Dimensionen an. Oberschlesische Bahnaktien fanden vielfach Privatabnehmer, da das Papier zum gegenwärtigen Kurse nur sehr billig und zu Kapitalanlagen geeignet genannt werden muß. — Preußische und deutsche Fonds, inländische und ausländische Prioritäten blieben fest. In nächster Zeit dürfte sich der Handel in preußischen Fonds stark beleben, da nun auch die 2. Emission der 5jährigen 5prozentigen Schatzanweisungen zum Februar 1872 gekündigt sind; es kommen dann also über 100 Millionen Thaler zur Rückzahlung.

Produkten-Börse.

Berlin, 29 Juli. **Wind: W.** Barometer: 28². Thermometer: 18° +. **Witterung:** schön. — Im Verkehr mit **Roggen** schien anfänglich das gestrige Uebergewicht des Angebots fortzubestehen, und die ersten Abschlüsse wurden zu etwas niedrigeren Preisen gemacht. Die Verkaufslust erwies sich jedoch als nicht sehr umfangreich, so daß es bald darauf wenigen etwas ostensibel vorgenommenen Käufen gelang, die Haltung zu befestigen und Preise auf gestrigen Standpunkt zu heben. Loko ist durch Entgegenkommen der Eigner einiger Handel möglich geworden; zu größerem Umsatz kam es nicht, weil die Kauflust nur schwach hervortrat. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 49 Rt. pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** unverändert. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 5 Sgr. pr. 100 Kilogr. — **Weizen** sehr fest. Verkäufer entschieden im Vortheil. Schluß etwas ruhiger. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 73½ Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Hafer** loko in recht gedrückter Haltung, Termine preishaltend. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 48 Rt. per 1000 Kilogr. — **Rüböl** nur per Juli niedriger, Haltung im Uebrigen fest bei großer Stille im Verkehr. — **Spiritus** auf nahe Lieferung matter, im Uebrigen ziemlich behauptet. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 26 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 58—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 72½—74 73½ bz. abg. Kdgsch. 73 verk., Juli-Aug. do., Aug.-Septbr. —, Sept.-Okt. 69¾—70¼ 70 bz., Okt.-Nov. 69¼—69 bz., Nov.-Dez. 67½ bz., April-Mai 67¾—68½ bz. u. B. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 47—53½ Rt. nach Qual. gef., 46½ 52½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 49¼ bz., Juli-August 6[illegible]¾—49½—49 bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 49 49⅜—49¼ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 48¾—49¼—49 bz., April-Mai 4[illegible]⅞ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 40 54 Rt. nach Qual., per diesen Monat 48—47¾ bz. Juli-Aug. 45¾—45⅝ bz., Aug.-Septbr. —, Sept.-Okt. 44¼ B., Okt.-Nov. 43½ bz., April-Mai 43¼ B. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Winterrübsen** —. **Raps** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27⅛ Rt., per diesen Monat 27 Rt. bz., Juli-August 26 Rt. Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 26⅛ bz., Okt. Novbr. 25⅛ B., Nov.-Dez. 25⅛ bz., April-Mai 25 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13¾ Rt., per diesen Monat 13⅛ Rt., Juli-August —, Aug.-Sept. 13½ Rt., Sept.-Okt. $13\frac{7}{12}$—13½ bz., Okt.-Novbr. 14 bz. u. B., Nov.-Dez. $14\frac{5}{12}$ Rt. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 6 Sgr. bz., ab Speicher 17 Rt. 2—3 Sgr. bz., mit leihw. Geb. 17 Rt. 12 Sgr. bz. per diesen Monat 16 Rt. 25—27—26 Sgr. bz., Juli-Aug. do., August-Sept. do., Sept.-Okt. 17—17 Rt. 2 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 25—26 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 23—25—24 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 9—8 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10¼—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 $9\frac{7}{12}$ 9⅓ Rt. Roggenmehl Nr. 0 7⅝—7¼ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅛—6⅞ Rt. pro 100 Kil. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 4½—5 Sgr. bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 7 Rt. 5½—5 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 7—6½ Sgr. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 7 Rt. 6½ Sgr. bz. — Zu unveränderten Preisen geringer Umsatz.

(B. H. Z.)

Breslau, 29. Juli [**Amtlicher Produkten-Börsenbericht.**] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) fester, pr. Juli, Juli-August und August-Sept. 46¼ bz. u. G., Sept.-Okt. 47¼ ½—⅜ bz., Okt.-Nov. 4[illegible]¼ bz., Nov.-Dez. 47 bz., April-Mai 47¼ bz. — **Weizen** pr. Juli 71 B. — **Gerste** pr. Juli 42½ B. — **Hafer** pr. Juli 4[illegible] B. — **Lupinen** einige Frage p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — **Rüböl** still, loko 13½ B., pr. Juli 13¼ B., Juli-August 12¾ B. Aug.-Sept. 12⅔ B., Sept.-Okt. $12\frac{7}{12}$ B., ½ G., Okt.-Nov. $12\frac{5}{12}$ B., Nov.-Dez. 12¼ B., ⅛ G. April-Mai $12\frac{1}{12}$ B. — **Rapskuchen** fest, pr. Ctr 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr 86—90 Sgr. — **Spiritus** wenig verändert, loko pr. 100 Liter à 100% $16\frac{7}{12}$ B., 16½ G., pr. 100 Liter à 100% pr. Juli Juli-August und August-Sept. 16⅛ bz., B. u. G., Sept.-Okt. 16½ B. — **Zink** fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 29 Juli.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.: feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm: feine Thl.	Sgr.	Pf.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	90—92	88	76—83	7	4	–	7	9	–	6	29	6	6	—	—	6	17	6
do. g.	89—90	87	76—83	7	2	—	7	4	—	6	27	6	6	—	—	6	17	6
Roggen	62—63	59	56—58	4	7	6	5	—	—	4	20	—	4	13	—	4	8	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	–	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	34—35	33	31—32	4	16	—	4	20	—	4	12	—	4	4	—	4	8	–
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	–	4	22	—	4	7	—	4	16	6

Per 100 Kilogramm Netto. Fests. d. v. d. Handelst. eing. Komm.

	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	10	15	—	9	27	6	9	10	–
Winterrübsen	10	12	6	9	22	6	9	2	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter		—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	9	–	—	8	15	—	8	—	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 29. Juli. **Witterung:** klar. **Morgens** 13° +. **Mittags** 18° +. — **Weizen:** 115—120pfd. ord. 46—58 Thlr., 121—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 59 63 Thlr., 126—130pfd gef., 68—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew — **Roggen** 118—124pfd 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgew — **Erbsen** ohne Zufuhr. — **Rübsen** je nach Qual. 96—100 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** 16 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -	Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -	Personen-Zug -	11 - 29 -
Personen Zug Abends	10 - 14 -	Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

Neueste Depeschen.

Paris, 30. Juli. Die meisten Journale halten die Behauptung des „Journal du soir", Thiers sei gesonnen, gleichfalls zurückzutreten, falls Favre und Simon ihre Entlassung nehmen, für durchaus unbegründet.

Paris, 31. Juli. Das Resultat der Nachwahlen für die Munizipalräthe ist vollständig bekannt. 20 gehören der Union Parisienne, 26 der Partei Rue Turbigo an, zwei sind von beiden gleichzeitig gewählt. Unter den Gewählten befinden sich Jules Mottu und Cantagrel. — Dem „Journal des Debats" zufolge hält der Gemeinderath von Paris am 4. August eine Sitzung ab, um das Exposé über die Finanzlage von Paris entgegenzunehmen und in die Berathung der projektirten Anlehen der Stadt einzutreten. Demselben Blatt zufolge nahm Thiers gestern Abend das Demissionsgesuch Favre's an.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.